

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 25 (1911)**

137 (15.6.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-556392](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-556392)



Hauptloche beendet. Nach einer offiziellen Meldung wird der Etat nur die laufenden Ausgaben und die durch die Seereserveleistungen bedingten neuen Ausgaben bringen. Eine Ueberblick über die Reichseinnahmen und Ausgaben im Rechnungsjahre 1910 und in der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober 1911 soll dem Reichstage im Herbst zugehen. Neue Vorlagen sollen jedoch dem Reichstage im Herbst, von Kleinigkeiten abgesehen, nicht zugehen.

**Das Ende des Reichsinvalidenfonds.** Im Haushalt für 1911 ist als Restbestand des Reichsinvalidenfonds ein Betrag von 7,5 Millionen Mark vorgesehen. Nach den Ausgaben, die für das Jahr 1910 — nach dem letzten erfolgten Abschluß — erwachsen sind, und nach dem Ergebnis der für Rechnung des Reichsinvalidenfonds stattgehabten Verkäufe an Aktien stellt sich für 1911 verbleibende Rest tatsächlich auf 8,8 Millionen Mark. Das bedeutet also ein Mehr von 1,3 Millionen. Nach dem Haushaltsanfang für 1911 belaufen sich die Ausgaben für Pensionen der Reichsinvaliden auf 32,5 Millionen. Unter der Voraussetzung, daß dieser Haushaltsanfang durch die Ausgaben nicht überschritten wird, werden die zur Ergänzung aus den allgemeinen Reichsmitteln zur Verfügung gestellten 25 Mill. Mark nicht voll in Anspruch genommen werden. Da die Pensionen aus dem Invalidenfonds bekanntlich monatlich im Voraus bezahlt werden, so ist gegebenenfalls durch die bereits für 3 Monate erfolgten Zahlungen der Reichsinvalidenfonds, dessen einjährige Höhe sich auf 561 Millionen Mark belief, nummehr endgültig aufgezogen. Infolgedessen werden sich die Beträge, die für die Reichsinvaliden an allgemeinen Reichsmitteln bereitgestellt werden müssen, für das nächste Haushaltsjahr voraussichtlich auf rund 32 Millionen Mark belaufen.

**Die Pensionenliste in Preußen** hat sich seit zehn Jahren mehr als verdoppelt. Während sie im Jahr 1900 etwa 50 Millionen Mark betrug, ist sie im Etat für 1911 mit rund 111 Millionen Mark beziffert.

**Nationalliberale Wahltaufe.** Zu dem Vorschlage der Admonischen Zeitung, die Nationalliberalen sollten bei der Erhaltung des verstorbenen Zentrumsabgeordneten Kirchhoff's Wahl auf die Umstellung eines eigenen Kandidaten verzichten, bemerkt die Deutsche Tageszeitung, nach ihrem Empfinden bedeute ein solcher Vorschlag ein sehr eigenartiges Wahlmandat. Die Nationalliberalen hätten das letzte Mal in Düsseldorf fast 15 000 Stimmen aufgebracht, und wenn sie auch schwerlich hoffen könnten, selbst in der Stichwahl zu kommen, sei es doch bisher wohl noch kaum jemals vorgekommen, daß eine Partei, die über rund 20 Prozent der Stimmen eines Wahlkreises verfügte, von Anfang an einfach die Hälfte ins Korn geworfen und darauf verzichtet hätte, eine so große Wahlsiegerzahl in Erscheinung treten zu lassen. Der Grund für den Vorschlag der Admonischen Zeitung sei allerdings keinen Augenblick unklar, zumal das Blatt selbst ihn recht deutlich angebe: es sei den Nationalliberalen überaus un bequem, jetzt vor den allgemeinen Wahlen in einem Einzelwahl überhaup eine Parole auszusprechen, die ihr für die allgemeine Wahl eine Fessel werden oder doch als Präjudiz aufgefaßt werden könnte. Erst in zweiter Linie erhebt sich die Deutsche Tageszeitung interessiert, ob die Freunde der Admonischen Zeitung „es lieber vermeiden wollen, jetzt bereits in einem Einzelfalle für das Zentrum oder für die Sozialdemokratie direkt oder indirekt sich zu engagieren. Das wichtigste ist vielmehr, daß die Nationalliberalen überhaupt darüber im Zweifel sein können, daß es ihre unbedingte Pflicht wäre, gegen die Sozialdemokratie einzutreten.“ Das Jögern, „gegenüber der Umkleipartei die nationale Pflicht zu tun, wie ihre Scheu, überhaupt offen Farbe zu bekennen“, seien ebenso bezeichnend, wie sie im Zeichen der Ballermannschen Parteiführung nationalliberal seien. — Aus dem Jähren der Deutschen Tageszeitung spricht in erster Linie die laute Besorgnis, daß dem schwarzen Blodbruder der Schwarz-Blauen in Düsseldorf eine empfindliche Niederlage drohe.

**Die Neuwahlen in Elb-Lothringen** sollen im Oktober stattfinden. Die elb-Lothringische Regierung soll mit der Ausarbeitung der neuen Wahlordnung soweit fertig sein, daß sie demnächst veröffentlicht werden kann. Es ist geplant, den elb-Lothringischen Landtag im Herbst nur zu einer kurzen Tagung für die Beratung der Steuerergänze einzuberufen; die Staatsberatung soll erst nach den Reichstagswahlen im Februar stattfinden.

**Gefährliche Hehe.** Die „Ahrnisch-Weißfährische Zeitung“ meint, der Algerien-Bertrag heische, wie guter Schweizerkäse, überhaup nur noch aus Köchern. In Berlin aber lebe man noch immer das schöne Blatt Papier. Man habe einmal erklärt, ein Loch würde genügen, um für Deutschland die völlige Aktionsfreiheit wieder gewinnen zu lassen. Aber vor dieser Aktionsfreiheit fürchte man sich offenbar, weil man vor die Notwendigkeit gestellt wäre, einen Entschluß zu fassen. Für die Herren in der Berliner Wilhelmstraße lasse sich kaum eine größere Qual denken.

Spanien, das in der Reihe der Großmächte schon lange nicht mehr zähle, habe den Mut, den Franzosen einfach durch die Tat zu beweisen, daß man eben so gewagt, wie sie sei, Löcher in einen fremden Vester zu machen. Und dann schwingt sich die „Ahrnisch-Weißfährische Zeitung“ zu folgenden pathetischen Wendungen auf: „Mut, Ihr Herren in der Berliner Wilhelmstraße! Frankreich wird Spanien, dem kleinen Spanien, gemäß nicht den Krieg erklären, weil es seine „völlige Aktionsfreiheit“ auszuüben weiß! Ihr ergrübelt, selbsttun zu müssen, daß Ihr die Aktionsfreiheit wieder gewonnen habt. Wird in Zukunft noch ein deutsches Wort als ein Wort hingeworfen werden? Die Politik verlangt auch einmal eine Tat!“ Die französischen Zeile vor den Wauern von Jéz würden zum traurigen Symbol werden für die Welt, „wie die deutsche Regierung deutsche Volksinteressen vertritt, wie die deutsche Regierung die mutige Tat, den Entschluß zur Tat ficht!“

**Beamtenaufbesserung in Württemberg.** Der Finanz- auschuß der Zweiten württembergischen Kammer veröffentlicht am Montag die Vorschläge zur Beamtenaufbesserung und

Lohnerhöhung der Staatsarbeiter, über die er wochenlang beraten hat. Das bemerkenswerthe Ergebnis besteht in einem erheblichen Erfolg der sozialdemokratischen Aufschwü- vortreter, auf deren Antrag im Jahre 1911 417 000 Mark, im Jahre 1912 aber 600 000 Mark den staatlichen Arbeitern mehr zugute kommen sollen, als noch dem Regierungs- entwurf. Den Arbeitern der Verkehrsbetriebe sollen durch- schnittlich statt 20 Pfg. 30 Pfg. als Aufbesserung gewährt werden. Der Antrag war in erster Lesung noch gegen die sozialdemokratischen Stimmen abgelehnt worden. Er wurde in zweiter Lesung einstimmig angenommen. Die Auf- besserung bei Rückwirkung vom 1. April 1911 ab.

**„Ausreichende“ Entschädigung.** Der im Offener Reineidprozeß zu drei Jahren Zuchthaus verurteilte und dann im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochene Bergmann Friedrich Sedmann aus Hamborn hatte als Entschädigung für die unschuldig erlittene Zuchthausstrafe die Forderung von 5483 Mark gestellt. Da das Ministerium des Innern die Summe von 3000 Mark als ausreichend erachtete, hat Sedmann den Fiskus auf Zahlung des Restes verklagt.

**Frankreich.**  
**Das Streikrecht der französischen Eisenbahner.** Der Arbeitsauschuß der Kammer hat die Prüfung der Schluß- entwürfe des Berichterstatters Abg. Millerand über den Gesetzentwurf, betreffend das Statut der Eisenbahn- Bediensteten und die friedliche Lösung von Kollektiv- Differenzen, in Angriff genommen. Abg. Abbé Lemire verlangte zunächst, daß der Ausschuß sich im Prinzipie über die Frage des Streikrechtes der Eisenbahngestellten und Arbeiter äußere, das er für seinen Teil des Entschiedensten in Abrede stellte. Abg. Millerand machte hingegen die Gründe, politische, moralische und sozialer Natur, geltend, die seiner Ansicht nach es einfach unmöglich machten, irgend einer Kategorie von Arbeitern das ihnen gesetzlich zustehende Koalitionsrecht zu entziehen. Selbstverständlich schloß sich der Sozialist Jules Guéde die Meinung an, und der gesamte Ausschuß verwarf jedann den Antrag des Abbé Lemire auf Weiterlegung des Streikrechtes der Eisenbahner. Angesichts dieser an und für sich so wichtigen Entscheidung dürften alle weiteren Beschlüsse des Arbeitsauschusses der Kammer viel von ihrem Interesse verlieren. Es verdient jedoch bemerkt zu werden, daß in der Beratung über den Artikel 1 der Vorlage, der die Reglements, betreffend die Beförderungen, die Entlassung und die Disziplin der Eisenbahn- Bediensteten, der Genehmigung des Staatsministers unter- wirft, Abg. Jules Guéde im Einvernehmen mit dem demokratisch-sozialen Akademiker Grafen de Mun die Forderung geltend machte, daß auch das Personal im Gastwirth über die Reglements abzugeben habe. Berichterstatter Millerand verpflichtete seinerseits dieser Forderung, und auf seinen Antrag wurde eine diesbezügliche Bestimmung in den Text des Artikels 1 aufgenommen.

**Jahres über die Arbeiterversicherung in der Kammer.** Am Montag trat, wie dem Berl. Tagebl. aus Paris telegraphisch wird, Jahres über die Arbeiterversicherung, wie sie von der Regierung vorgeschlagen, ein. Er gab, wie der frühere Minister Ripiani, an, daß das Gesetz in seinen Einzelheiten verbesserungsfähig sei, erklärte aber den grundsätzlichen Fortschritt für so groß, daß er alle Bedenken überwinde. Jahres stellte sich mit dieser Auffassung der Gruppe der Anhänger Guédes entgegen. Er hatte den stürmischen Beifall der Majorität, erlebte aber, daß ihm aus der Schar seiner engeren Gesinnungsgenossen durch einige Zwischenrufe widerprochen wurde.

**Schweden.**  
**Internationaler Frauenkongreß.** In Stockholm wurde am Montag der letzte internationale Kongreß für das Frauenstimmrecht unter Anwesenheit von etwa 1000 Teil- nehmern und Teilnehmerinnen aus allen Ländern Europas, der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Südamerika und Australien eröffnet.

**Portugal.**  
**Monarchistische Antriebe.** Rifabonzer Blätter melden, an der spanischen Grenze habe ein Trupp Monarchisten versucht, das Volk aufzureizen; es sei auch zu einem schweren Zusammenstoß mit den Truppen gekommen. Wie weiter gemeldet wird, beriet der Ministerrat über die Mobilisierung der Truppen, die zur Verteidigung der Algarve gegen die für den Fall eines Angriffes der Monarchisten dienen sollen.

**Türkei.**  
**Die Beendigung des albanischen Aufstandes** wird als bevorstehend aus Konstantinopel gemeldet. Es heißt in der Meldung: Zuständige Stellen im Ministerium des Reichs erklären, die Pforte habe von Anfang an nicht die Vernichtung, sondern die Umschließung der Aufständischen geplant. Nachdem dies erreicht ist, werde sie einen letzten Versuch machen, mit Milde vorzugehen. Wahrscheinlich werde der Oberkommandant von Albanien einen Aufbruch erlassen, in dem den Aufständischen eine zehntägige Frist zur endgültigen Unterwerfung gegen das Vordringen der Armeeit zugestanden werde.

**Marokko.**  
**Der spanische Vorstoß** steht immer noch im Vorder- grund der Diskussion über die marokkanische Frage. Die Vertimmung zwischen der französischen und der spanischen Regierung ist sehr groß. Ob es zum Abbruch der diplo- matischen Beziehungen kommen wird oder in einer interna- tionalen Konferenz das Einvernehmen wieder hergestellt werden wird, bleibt abzuwarten.

Die meisten Beobachtungen lauten: Nach einer Pariser als offiziös angelegenen Meldung hat die französische Regie- rung die Signaturmächte der Algerienkonvention verständigt, daß sie den Maßnahmen Spaniens in der Gegend von Olfar ihre Zustimmung verweigere. Ueber die Auffassung der deutschen Regierung wird aus Berlin geschrieben: In hierigen amtlichen Kreisen ist, wie wir hören, nichts davon bekannt, daß die französische Regie-

lung wegen des spanischen Vorgehens in Nordmarokko an die Algerien-Mächte sich gewandt habe. Bisher sind ledig- lich die Vertreter der Mächte in Marokko von der fran- zösischen Intervention unterrichtet. Die Pariser und die Madrider Regierung unterscheiden im übrigen diese. Bis jetzt steht nichts im Wege, daß die beiderseitigen Differenzen auch unter einander in gütlicher Weise zum Austrag kommen. Dieser Hoffnung gibt man sich wenigstens noch wie vor in Berlin hin.

**Die Kämpfe mit den Eingeborenen** dauern in Marokko weiter. Die Agence Havas meldet aus Jéz vom 8. Juni: Die französischen Truppen haben die Nacht zum Mittwoch in Jéda, drei Stunden von Meknes, zugebracht, nachdem sie mehrere Hundert Verwundete zurückgelassen und das Haus des Raib Hala, des Anführers der Aufständischen, in Brand gesteckt hatten. Man hörte den ganzen Tag über Kanonen- donner. Wahrscheinlich ist General Moirier mit den Beni Mier in Kampf geraten.

**Aleine politische Nachrichten.** Der Groöf der Ritterguts- beherrschers Beder, der wegen Verleumdung des Kantrals Maladon zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden ist, findet am 3. Juli vor der Berufungsinstanz sein Ende. — Der Vertrag der in- direkten Steuern und Monopole Frankreichs überließ im Monat Mai den Vorschlag um 44 Millionen. — Der schweizerische Nationalrat hat das neue Strafen- und Urfell- verordnungsgezet angenommen. — Die spanische Re- gierung hat eine Anleihe in Höhe von 17 Millionen Frans für Deeres- und Industrieausstattungswecke aufgenommen.

**Parteinachrichten.**

**Konferenz der Bildungsausschüsse in Rheinland und Westfalen.** Vor zwei Jahren wurde für Rheinland und Westfalen eine Zentral-Bildungskommission mit dem Sitz in Düsseldorf ins Leben gerufen. Zu den besonderen Aufgaben der Kommission sollte es gehören, allertorts Bildungsausschüsse zu gründen, das Zusammenarbeiten der Bildungsausschüsse zu fördern; den Bildungsausschüssen bei ihren Unterneh- mungen mit Rat und Tat, durch Mitteilung von Program- voranschlägen und durch Vermittlung von Räten zu den Verhandlungen wissenschaftlicher, künstlerischer und unter- haltender Art, zur Seite zu stehen. Währscheinlich sollte eine Konferenz der Bildungsausschüsse stattfinden. Die zweite Konferenz tagte am Sonntag in Düsseldorf. An derselben nahmen 30 Delegierte, 9 Kommissionsmitglieder und Genosse Heinrich Schulz-Berlin als Vertreter des Bildungsausschusses der Gesamtpartei teil. Es lagen mehrere Entwürfe vor, die Zentral-Bildungskommission in der bisherigen Form aufzulösen. Die Genossen vom Agitations-Komitee des Nieder- rheins beantragten die Einrichtung von Bezirks-Bildungs- auschüssen mit dem Sitz in den Großstädten Köln, Düsseldorf, Barmen-Eberfeld, Essen, Bodoim, Dortmund. Die Düssel- dorfer Genossen wünschten als Votus für die Bezirks-Bil- dungsausschüsse die Wahlkreise. In der Diskussion ging die Meinung der Delegierten, ob sich die Zentral-Konferenz bewährt habe, auseinander. Es wurde schließlich beschlossen, den Zentral-Bildungsausschuß aufzulösen.

- Die Konferenz empfahl den Partei- und Gewerkschafts- genossen des Oberheims, des Niederrheins und des westlichen Westfalens die Organisation des Bildungswesens auf folgende Grundzüge:
1. In jedem Orte ist möglichst ein Bildungsausschuß zu gründen.
  2. Jeder Wahlkreis setzt einen Kreis-Bildungsausschuß ein, der die gemeinsamen Bildungsarbeiten für den Wahl- kreis zu regeln hat.
  3. Jeder Agitationsbezirk setzt einen Bezirks-Bildungs- ausschuß ein, der die gemeinsamen Bildungsarbeiten für den Bezirk zu regeln hat.
  4. Alle Bildungsausschüsse haben in enger Verbindung mit den Gewerkschafts-Organisationen zu arbeiten. Dies geschieht am besten dadurch, daß in alle Bildungsausschüsse Vertreter der Gewerkschaften entsandt werden.
  5. Alle Bildungsausschüsse sind den zuständigen Partei- instanzen verantwortlich. Es empfiehlt sich, in alle Bildungs- ausschüsse Mitglieder der zuständigen Parteiführerschaft zu entsenden.
  6. Die gemeinsamen Bildungsarbeiten für die drei Agitationsbezirke werden in gemeinsamen Konferenzen der Bezirks-Bildungsausschüsse erledigt.

**Lokales.**

**Küstringen, 14. Juni.**  
**Naturpark für Nordwestdeutschland.**  
Allgemach beginnt man auch in Europa das Beispiel der Nordamerikanischen Union nachzuahmen und Schutzparks zu schaffen, wie ihn Nordamerika in dem Yellowstone-Park besitzt. Denn nicht mehr lange wird es dauern, so sind in Europa durch die fortschreitende Kapitalisierung der Natur- schätze und die Industrialisierung der Länder hervorragende landschaftliche Schönheiten und natürliches Leben zerstört, die freilebenden Tiere und Vögel ausgerottet. Das gilt auch von Deutschland. Gibt es doch Oegenden, wo die Kinder gemüßte Tiere, Vögel und Pflanzen nur aus den Abbildungen kennen lernen. Man hört darum da und dort die Ansicht ausprechen, daß die Errichtung von Naturparks eine Notwendigkeit sei. Diese können nur dort errichtet werden, wo Strecken Landes vorhanden sind, die dem Staat gehören, nicht gekauft zu werden brauchen. Einflüchtige Männer haben ihr Augenmerk auf die Ahrnberger Heide geworfen. Dort dürfte die Errichtung eines solchen Schutzparks für Norddeutschland in einer gebührenden Größe noch möglich sein. Es ist aber auch die höchste Zeit. Seit heute und Moor mit Raifalgen, Ramin und anderen nützlichen Dingenmitteln oder durch die Ueberbedeckung mit Eeschlick zum Grest-Paradies umgewandelt werden kann, und seitdem die Ahrnberger Heide nach allen Richtungen nach Rall, Sall, Petrolen und anderen Mine- ralen durchwühlt wird, ist sie fast wie ein Industriebezirk belebt, bedröhert und vertiert den Charakter der endlosen Eünde. Sie hat selbst für die Handwerkerarbeiten nicht



mehr die Schrecken und die Gefahren, beim Durchqueren darin zu verkörpern und zu verurteilen, wie sie vor fünfzig Jahren noch für diese Armen vorhanden waren.

Der preussische Abgeordnete Ceder aus Witten a. d. Ruhr hat im Abgeordnetenhaus den Antrag gestellt, in dem Etat 40000 M. einzustellen als Beihilfe zur Errichtung eines Naturforscherparks. In den nächsten Wochen wird der Antrag zur Beratung kommen. Die Beihilfe soll natürlich auf eine Reihe von Jahren gegeben werden, und es wird erwartet, daß die um die große deutsche Erde liegenden Provinzen und Bundesstaaten auch solche regelmäßige Beihilfe leisten werden. Die in Betracht kommenden Bundesstaaten wären außer der Provinz Hannover Hamburg, Bremen, Braunschweig und Oldenburg. Hoffentlich findet der Antrag Annahme und das Vorbild Preussens in dieser Sache Nachahmung. Man darf wohl annehmen, daß von einem Staate oder einem Kommunalverbande die Anlage und die Unterhaltung des Parks übernommen und der Bevölkerung im weitesten Maße zum Besuche unentgeltlich freigegeben wird.

**Gerichtsferien.** Die Gerichtsferien beginnen am 15. Juli und endigen am 15. September. Während der Ferien werden nur in Ferienjahren Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Ferienjahren sind: 1. Strafsachen. 2. Verestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen. 3. Miet- und Pachtjahren. 4. Streitigkeiten zwischen dem Vermieter und Mieter von Wohnräumen oder anderen Räumen, oder zwischen dem Mieter und Untermieter solcher Räume wegen Verlebensung, Benutzung oder Mängelung, sowie wegen Zurückhaltung der vom Untermieter oder dem Mieter in die Mieträume eingebrachten Sachen. 5. Streitigkeiten zwischen Dienstherrn und Bedienten, zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern hinsichtlich des Dienst- oder Arbeitsverhältnisses, sowie die in § 9 Abs. 1 Nr. 1, 2 des Gesetzes über die Gewerbeurteile vom 29. Juli 1890 bezeichneten Streitigkeiten. 6. Waisensachen. 7. Bauland, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird. Neu hinzugekommen sind, als von Amts wegen ohne Antrag zu Ferienjahren zu erklären auch Streitigkeiten zwischen Prinzipal und Handlungsgehilfen in dem Maße des § 5 Nr. 1-4 des Gesetzes betr. die Kaufmannsgerichte. Endlich ist ganz allgemein den Gerichten aller Instanzen instruktionsmäßig aufgegeben, auf Antrag alle nicht von Hause aus als Ferienjahren zu behandelnde Sachen gleichwohl als solche zu behandeln, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen.

**Metallarbeiterversammlung.** Auf die heute Abend in Gadowasser's "Trotz" stattfindende Versammlung, in welcher über den Verbandstakt in Mannheim Bericht erstattet wird, ist auch an dieser Stelle hingewiesen.

**Streikbrecher gesucht** werden durch ein Inserat im "Wühlmehlsbrenner Tageblatt" für Hamburg. Aufgegeben ist das Inserat vom Arbeitgeberverband der Holzindustrie. Mit den etwa erhältlichen Streikbrechern soll der Streik der Tischler in Hamburg gebrochen werden. Glück wird der Verband auch hier mit dem Inserat nicht haben. Anmerken muß man die Unrichtigkeit der Herren, indem sie Verbandmitglieder nicht haben wollen.

**Gefundene Gegenstände.** Auf dem Fundbureau im Rathaus Rüttingen II sind folgende Gegenstände als gefunden abgegeben worden: die Wäse eines Seefischarbeiters, ein Fahrrad, eine Regencape, (Nischenmutter), eine wollene Decke, eine Wille (Kreisel), drei Porzellanmännchen mit Inhalt und ein Paar Sandalen. Ferner ist ein zugelaufener Hund dort abgegeben worden.

**Wilhelmshaven, 14. Juni.** Bürgerwörterwahl im 5. Bezirk. Im Hotel "Union" fand gestern Abend eine Bürgerversammlung statt, in der der Seemannsverein als Kandidat für die am Freitag stattfindende Bürgerwörterwahl aufgestellt wurde.

**Das finanzielle Ergebnis** des Blumentages hat den Erwartungen nicht entsprochen, die man gehabt hat. Ganz fehlt nicht der Betrag der Sammlung und der Ueberflüsse der Veranstaltungen noch nicht; aber wie man hört, wird die bereits gefällte Summe mehr wie 9000 bis 10000 Mark nicht betragen. Das ist allerdings der Klage und des Umstandes, daß das Gewerbe hier war und daß Extrazölle von Oldenburg und von Jever her nach hier expediert wurden, kein hoher Betrag. Die meisten Previsionen auf gewisse Kategorien, besonders die Marineangehörigen, hat

nicht viel genügt. Der Appell jenes Schiffskommandanten an seine Offiziere und Soldaten, ihrer Freigebigkeit keine Schranken zu setzen, mindestens aber werde der gemeine Mann eine Blume, der Unteroffizier zwei, der Deckoffizier drei und der Offizier vier Blumen kaufen, scheint nicht überall befolgt worden zu sein. Die große Masse der Arbeiter und kleinen Leute haben sich an der Sache nicht beteiligt. Sie erließen eben im Gegensatz zum Wühlmehls-Tageblatt darin keinen Akt praktischer Sozialpolitik, als welcher das Arrangement ausgerufen wurde. Praktische Sozialpolitik kann man aber ohne die Arbeiter nicht mit Erfolg treiben. Diese wollen eben Rechtsansprüche, keine Almosen. Wie weit die ersten ihnen vorzuenthalten werden, davon legen die Reichsversicherungsordnung, der Ausschluß der Staatsarbeiter von den Rechten, welche den Arbeitern die Gewerbeordnung gibt und andere Zustände bereites Zeugnis ab. Die Kreise, welche den Blumentag arrangiert haben, stehen somit auch nicht mit den Arbeitertreuen in naher Fühlung und suchen sie auch nicht. Eher ist das Gegenteil der Fall. Daran ändern die vorreichten Auslassungen des Wühlmehls-Tagebl. über Reichen- und Nächstenliebe nichts. Die Arbeitertreue schätzen diese Auslassungen über diese Unternehmungen nicht hoch ein, so sehr sie die Hingabe Einzelner aus diesen Gefühlen hochschätzen und schätzen. Sie wissen, daß ohne sie in Bezirken wie dieser kein Erfolg möglich ist. Das gleiche Ergebnis hat sich auch in Gabel gezeigt. Dort hat der Blumentag noch keine 1500 M. eingebracht.

**Marinebauarbeiter als Landesverräter.** Vor der Strafkammer eines Berliner Landgerichts wurde gestern unter strengem Ausschluß der Öffentlichkeit gegen den Marinebauarbeiter Johannes Richter verhandelt. Er war angeklagt, militärische Geheimnisse durch Bekanntgabe der Angemietung des Panzerschiffes "Rafon", welche geheim bleiben sollte, an England verraten zu haben. Das Urteil lautete auf 3 Monate Festungshaft. Das Verbrechen muß sehr milde gelegen haben. Dafür spricht nicht nur das Strafmaß, sondern auch der Umstand, daß die Verurteilung vor dem Landgericht und nicht vor dem Reichsgericht erfolgte. Der Vorsitzende bemerkte bei der Urteilsbegründung, der Gerichtshof erzwang bei der Strafbemessung, daß dem Staate Schaden durch die Veröffentlichung der Angemietung nicht entstanden und vier Monate später die Geheimhaltung der Angemietung aufgehoben sei. In der Verhandlung wurde eine ganze Reihe von Sachverständigen aus dem Reichsmarineamt vernommen.

**Aus dem Lande.**

**Rordendam, 14. Juni.** Das Aushebungsgeheiß für den Aushebungsbezirk Ostfriesland findet am 7. Juli in Jantzen's Galtsbof in Rordendam statt. Die Militärfähigen haben sich an diesem Tage morgens 8 1/2 Uhr einzufinden. Lösungsscheine sind mitzubringen.

**Neine Mitteilungen aus dem Lande.** Bei Gadowsholt im Walde wurden am Montag drei Personen festgenommen, die im Ammerland bereits eine ganze Anzahl Einbrüche verübt haben. Man fand bei ihnen ein ganzes Warenlager. — Am Sonntag brannnte das Gehöft des Landwirts G. Zwilchen in Gadowsholt vollständig nieder. Der Schaden beläuft sich auf ca. 50 000 M.

**Aus aller Welt.**

**In der Niederdeutschen Bank-Affäre** mehren sich die Verhaftungen. Der Vorsteher des Aufsichtsrats der Niederdeutschen Bank in Dortmund, Justizrat Hüngermeier in Gelsenkirchen, ist auf Anordnung des Untersuchungsrichters beim Landgericht in Dortmund in Untersuchungshaft genommen worden. Ueber die Gründe, die zur Verhaftung des in Gelsenkirchen sehr angesehenen Justizrats geführt haben, ist bisher nichts bekannt geworden. Wie verlautet, sollen noch weitere Verhaftungen in der Affäre bevorstehen.

**Neine Tageschronik.** Zu einem Zusammenstoß zwischen Schützen und Jägern kam es am Montag am Oranienburger Tor in Berlin, wobei ein Schütze und mehrere Jäger schwer verletzt wurden. — Der Einbrecher Lammert überfiel im Gehäusen in Brandenburg einen Gehilfen. Er konnte durch Eingreifen anderer Beamten überwalligt werden. — In dem Orte Klagen in Bogen wurde der Wustmann Hoffmann und der Wustmann Hoffmann wegen Unterschlagung amtlicher Gelder und Unterschlagung von Strafgeldern verurteilt und ins Gefängnis gebracht. — Oberleutnant W. vom 154. Infanterie-Regiment in Neke wurde erschossen in seiner Wohnung vorgefunden. Das Jagdgewehr lag neben ihm. — Das 800 Morgen große Lohmoos

in Mularum bei Neustettin liegt in Flammen. — Bei Schwarzenacker (Pfalz) entlegte Dienstog nachmittags ein Wägenzug. Der Lokomotivführer Koch und der Heizer Weber sind tot. Der Zugführer wurde am Aier schwer verletzt. — Schwere Unwetter mit Hagelschlag haben in einem Teil Ungarns die Absterbe geführt. — Im russischen Sibirischen Reichthum ist das Zentrum der Stadt von einer Feuerbrunst heimgesucht worden. 300 Häuser sind verbrannt. — In den letzten Wochen wurden im Gouvernement Wlaskan vier Todesfälle an der Welt festgestellt.

**Neueste Nachrichten.**

**Berlin, 14. Juni.** Aus Newyork wird gemeldet: Auf dem Dampfer Berlin starb ein Russe an asiatischer Cholera. Der Dampfer kam bei seiner Ankunft in Quarantäne und wurde desinfiziert.

**Münster, 14. Juni.** In Emsdetten sind die Differenzen mit den Textilarbeitern heute beigelegt worden. Morgen werden 1100 Arbeiter dort die Arbeit wieder aufnehmen.

**Wien, 14. Juni.** Von den gestern stattgefundenen Reichswahlen sind bis heute morgen 6 Uhr 400 Ergebnisse, davon 232 entgültig und 168 Stichwahlen bekannt. Gewählt sind 59 Christlich-Soziale, 59 Sozialdemokraten, darunter 12 tschechisch-autonome, 34 Liberale, 41 Deutsch-nationale, 1 Deutsche Arbeiterpartei, 8 Polen, 4 Ruthenen, 17 Czechenische Katholiken, 5 Kroaten, 7 Italienische Katholiken, 2 Italienisch-Liberale, 2 Wilde, 2 Jüdisch-Rationale, 1 Alldöner und 1 Antifortschrittler.

**Wien, 14. Juni.** Am 20. Bezirk kam es nach der Bekanntgabe des Wahlergebnisses zu Ausschreitungen. Es wurden zwei Polizeibeamte zu Boden geworfen. Als es der herbeigeholten Polizeiwache nicht gelang, die Menge auseinander zu bringen, zog sie blank und hieb auf diese ein. Dabei kam es zu einem Kampfe, in dem die Menge mit Steinen nach den Polizisten warf. Es wurden vier Polizisten und vier Exzedenten schwer verletzt.

**Amsterdam, 14. Juni.** Eine Versammlung der Seeleute hat den allgemeinen Streik beschlossen. Derselbe soll morgen beginnen.

Die Matrosen von wenigstens zehn Dampfern haben sich geweigert zu fahren.

**Stockholm, 14. Juni.** Heute hat hier die europäische Jagdplankonferenz, verbunden mit einer Wagnisfestungskonferenz, begonnen. 104 Eisenbahnverwaltungen aus 17 Ländern entsandten 280 Vertreter.

**Paris, 14. Juni.** In dem im Elisee abgehaltenen Kabinettsrat teilten Cruppi und Solkan die Einnahme von Mexiko mit. Es wurden dabei auf französischer Seite ein Soldat getötet und 14 verwundet.

Die Deputierten des Abbedepartements erklären einen Aufruf an die republikanischen Winger. Sie drühen darin ihre Entrüstung über die vaterlandsfeindlichen Aungebungen aus und erklären, daß deren Uebere die ärgsten Feinde der Sache der Winger seien.

**Lissabon, 14. Juni.** Die Eisenbahnen der Ost- und der Südostlinien haben beschlossen, vom Justizminister die Freilassung von 29 verhafteten Kollegen zu fordern, widrigenfalls der Generalstreik verflüdet werden soll.

**Konstantinopel, 14. Juni.** In dem kleinasiatischen Viertel von Estuari am Bosporus brach ein Brand aus, dem 40 Häuser zum Opfer fielen.

**Newyork, 14. Juni.** Der Senat hat am Montag den Antrag auf Verfassungsänderung angenommen, der direkte Wahl der Bundesensatoren durch das Volk hat wie bisher durch die Legislaturen der Einzelstaaten einführt.

**Weiterbericht für den 15. Juni.**

Hienlich kühl, wechselnde Bewölkung, vorwiegend schwachwindig, verberrtete meist leichte Niederschläge.  
Verantwortl. Redakteur: G. Wegs in Paris. Verlag von Paul Hug, Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Köttingen.

**Hierzu eine Beilage.**

**Kaufgesuch.**  
Ich suche im Auftrage für mehrere gute Käufer bandgüter, Hotels, Restaurants sowie Wohn- u. Geschäftshäuser und Wohnplätze für hier und auswärts. G. Eben, Hausmakler in Sant, Börsenstraße 35.

**30 beste Fertel**  
preiswert zu verkaufen.  
H. Weffels, Heppens.

**Zu vermieten**  
eine dreizünmige erste Etagenwohnmung. Grenzstraße 72.

**Aräm. Parterre-Wohnung**  
mit elektrisch. Licht, event. auch mit Wärmestritten zu vermieten.  
S. Nienstedt, Rüttr., Wüh. Str. 54.

**Möbliertes Zimmer**  
zu vermieten.  
Witwe Duden, Uhländstraße 4.

**Nordenham.**  
Zu vermieten auf sofort oder später eine drei resp. vierzünmige abgeschlossene Wohnung.  
Vederstraße 22.

**Gesucht**  
eine Verkäuferin für Märkte und Schänkenste. Zu melden  
Wirscherstraße 30, 1 Tr. I.

**Ein Hausmädchen**  
gesucht.  
Roontstraße 64.

**Eine saubere Frau**  
oder Mädchen f. den Vormittag sofort gesucht.  
Heppens, Birkenweg 29.

**Mädchen**  
für Vormittags gesucht.  
Bismarckstraße 90, 2. Et.

**Tücht. Gussrohrleger**  
gesucht.  
Gaswerke Wilhelmshaven.

**Gesucht auf sofort**  
ein Schmiedegeselle und ein Lehrling.  
Herrn. Decker, Schmiedemeister, Niebrof bei Rahlsted.

**I. Verkäuferin**  
für unsere Abteilung Kurzwaren, Spitzen, Besätze etc. pr. 1. Juli oder später gesucht. Nur Damen — nicht unter 20 Jahren — die die Artikel genau kennen, und gleiche Stellungen bereits jahrelang innehaben, finden Berücksichtigung.  
Bartsch & von der Brille.

**Gesucht**  
junge Mädchen zur gründl. Erlernung der Damenschneiderei.  
Frau L. Reinecke, Rüttr., Börsenstr. 44.

Für die Vormittagsstunden  
**ein Zweitmädchen**  
sofort gesucht.  
Wühlmehls. Straße 52.

**Liebhaver**  
eines zarten, reinen Gesichts m. rosigem jugendlichem Aussehen u. blendend schönem Leint gebrauchten nur die echte **Ziegenmilch- u. Kiehmilch- Seife** v. Bergmann & Co., Kadebenl  
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der **Kiehmilch-Cream Dada** rötete und spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. in der **Hafen-Apothek, Alexander-Apothek, bei Hb. Wühlmehls; in Wilhelmshaven: Rüh. Selmann.**

**So lange die Vorräte reichen**  
verkaufte ich:  
Geeuch. durchwähl. Speck, Pfd. 80 g,  
2 Pfund 150 M., ganze Seiten  
(9 bis 12 Pfund schwer) 73 g.  
Aberbestes hiesiges Flomen-  
Schmalz . . . . . Pfd. 60 g  
Bestes Schmalz . . . . . Pfd. 55 g  
1a. Schmalzbaustalg . . . Pfd. 50 g  
Goldstaubmehl 17 g, 5 Pfd. 80 g  
1a. Weizenmehl 16 g, 5 Pfd. 75 g  
Himberlast Pfd. 40 g, Alter 1 M  
Direkt importierter Samos-  
wein . . . . . Fl. 75 g  
Gemischte Rarmeladen  
in 5 Pfund-Eimern . . . 95 g

**J. Herbermann.**  
Ostfriesen- u. Grenzstraßen-Ede.  
**Kaufe gebrauchte Möbelstücke**  
zu hohen Preisen.  
**W. Janssen, Sant**  
Vederstraße 4. Telefon 697.

# Damen-Konfektion

werden von heute ab sämtliche noch vorrätigen

Kostüme, schwarze Paletots, Jacken engl. Art

Backfisch-Kostüme, Kinder-Jacken etc. etc. :-:

## weit unter Preis verkauft.

Desgleichen sind für alle Artikel unserer

Putz-Abteilung die Preise bedeutend ermässigt.

# Bartsch & von der Brellie.

Neuengroden. Neuengroden.  
Am Freitag den 16. Juni:  
**Garten-Konzert.**  
Zu gleicher Zeit findet ein Ball vom Gesangsverein gemischter Chor statt. Das Konzert findet bei schlechtem Wetter im Saale statt. — Alle Freunde und Gönner sind eingeladen.  
Joh. Stahmer, Gasthaus zur Erholung.  
Musikverein Philharmonie.

**Silbermanns**  
Leihhaus und Partiewaren-Geschäft  
befindet sich jetzt  
**Ecke Schul- u. Tonndeichstraße**  
vis-à-vis Restaurant „Augustiner“.

Wegen hohen Festtages bleiben unsere Geschäftsräume Donnerstag den 15. Juni geschlossen. **Gebr. Leffers.**

Billetblocks bei Paul Hng. & Co.

**Variété Adler**  
Operetten-Gastspiel.  
Direktion Gustav Michels.  
Heute Mittwoch:  
**Polnische Wirtschaft.**  
Donnerstag, 15. Juni:  
**Die keusche Susanne.**  
Freitag den 16. Juni:  
**Polnische Wirtschaft.**  
Narren verboten.  
•• Anfang 8 1/2 Uhr. ••

**Oldenburg.**  
**Achtung!!**  
Auf der Liste der Volkblatt-Abonnenten ist unter „Barbiere“ Nr. 13 zu streichen!  
Die Ausgabe stelle.

**Volkshäute in Rüstringen**  
Wettumstrafe.  
Donnerstag: Gelbe Orden m. Schmelz.  
**Blusen**  
u. Blusenstoffe  
Hübsche Neuheiten!  
empfiehlt  
**Martha Kappelhoff**  
Ecke Deich- u. Roonstrasse.

**Erwiderung.**  
Die in der Annonce des Verbandes der Brauerei- und Mühlenarbeiter behauptete Maßregelung organisierter Arbeiter etc.  
**ist unwahr!**  
Wir beschäftigen nach wie vor teilweise organisierte, teilweise unorganisierte Arbeiter!  
Leer, den 13. Juni 1911.  
**Kornbrennerei u. Presshefefabrik A.-G.**

**Variété Kaiserkrone.**  
Dir.: Rudolph. — Artistischer Leiter: Albert Ihle.  
Am Sonnabend den 17. Juni:  
Eröffnung des  
**Modernen Familien-Volkstheaters**  
welches aus erstklassigen Schauspielern besteht und Schwänke, Lustspiele und Volkstüde in 3-4 Akten zur Aufführung bringt.  
Eintritt 30 J., Familienkette (5 Personen) 1.4.  
Um zahlreichen Besuch bittet Die Direktion.

**Soziald. Wahlverein**  
für die Stadt Barel.  
Sonnabend den 16. Juni cr.,  
abends 8 1/2 Uhr:  
**Monats-Versammlung**  
im Hof von Oldenburg.  
Tagesordnung u. a.: Berichterstattung von der Konferenz in Oldenburg und andere wichtige Angelegenheiten. Vollzähliges Erscheinen erwartet.  
Der Vorstand.  
**Gebrauchte Sofas und Matratzen**  
werden gut und billig aufgearbeitet.  
**Fr. W. Fischer**  
Tapezierer und Dekorateur  
Wilhelmsbavener Straße 1, 1. Etg.

„Deutscher“  
**Metallarbeiter - Verband.**  
(Rüstringen-Wilhelmsbaven.)  
Mittwoch den 14. Juni cr.,  
abends 8 Uhr:  
**Mitglieder - Versammlung**  
in Zedewassers Tirol.  
— Tages-Ordnung: —  
1. Aufnahmen.  
2. Bericht von der Generalversammlung in Mannheim.  
3. Kartellbericht.  
4. Verschiedenes.  
Der äußerst wichtigen Tagesordnung halber werden die Kollegen dringend ersucht, vollzählig zu erscheinen. Die Versammlung beginnt pünktlich um 8 Uhr.  
Die Ortsverwaltung.

**Achtung! Bezirksführer!**  
Die für heute Mittwoch abend anberaumte Sitzung bei Halweland fällt aus und findet Mittwoch den 21. Juni dort statt.

**Kartellkommission.**  
(Rüstringen-Wilhelmsbaven.)  
Donnerstag den 15. d. Mts.:  
Sitzung bei Halweland.  
Dieselbe beginnt pünktlich 8 Uhr.  
Der Vorstand.

**Gesangsverein Frohsinn.**  
Die Gesangstunde des Frauenchors fällt umständehalber am Donnerstags aus.  
Donnerstag abends 8 1/2 Uhr: Vorstandssitzung im Vereinslokal.  
Der Vorstand.



Fr. Turnerschaft Rüstringen.  
Arb.-Turnverein Germania.  
Arbeiter-Turnverein Heppens.  
Sonnabend den 17. d. Mts.  
abends 8 1/2 Uhr:

•• Kombinierte ••  
**Mitglieder - Versammlung**

in Zedewassers Tirol.  
Tages-Ordnung:  
1. Bericht vom Bundesturntag in Hannover.  
2. Regulatio betr. Turner-Kartell.  
3. Verschiedenes.  
Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. In Anbetracht der wichtigen Beschlüsse, die in Hannover gefasst sind, ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen.  
Der Bezirksvorstand.

**Dankagung.**  
Für die allseitige aufrichtige Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen sagen wir allen unseren innigsten Dank.  
Witwe W. Harms u. Angehörige.



## Die vereinigten Staaten von — Europa.

Im alltäglichen Jargon unserer Gegner ist bekanntlich nichts so verworren, zeigt nichts von so tief innerster Verderbtheit, als die internationale Gesinnung der Sozialdemokratie. „Waterlandslosigkeit“ heißt der Ausdruck, den sie dafür erfunden haben. Nun haben wir oft genug den Beweis geführt, daß gerade der der beste Waterlandsfreund ist, der das Wohlergehen der großen Masse unserer Volksgenossen erstrebt, und daß hierzu das friedliche und freundliche Zusammenarbeiten der Völker unentbehrlich ist. In Wahrheit ist also umgekehrt derjenige ein Feind des Vaterlandes, der durch chauvinistische Hegeleien, durch Verdrängung fremder Volksteile im Lande und dergleichen Doh und Unfrieden zwischen den Völkern ist. Im übrigen aber gibt es gar nicht selten Gelegenheiten, wo unsere wärendsten Patrioten — in Deutschland wie in anderen Ländern — selbst zu internationaler Gesinnung übergehen. Nämlich dann, wenn sie Gefahr wittern für die heiligsten Güter Europas, das heißt für ihre — Geldbeutel. So können wir gerade jetzt in der überlischen Finanzpresse eine ergiebige Predigt an die Staaten Europas lesen, sich zum Schutz ihrer Handelsinteressen gegen Amerika zusammenzuschließen.

Seit ungefähr 20 Jahren haben die Vereinigten Staaten von Nordamerika einen immer reger werdenden Handel mit Südamerika begonnen, der natürlich eine schwere Gefahr für die europäische Ausfuhr nach Südamerika bedeutet. Denn die Vereinigten Staaten sind diesem Absatzmarkt um soviel näher, haben sowohl weniger Frachtkosten, können mit ihren Waren um soviel schneller am Platze sein, als eine europäische Konkurrenz gegen sie auf die Dauer unmöglich erscheint. Nun haben aber von Deutschland aus bisher sehr regere Handelsbeziehungen nach Südamerika bestanden, und in der Angst, dieses Geschäft zu verlieren, erinnern sich unsere „Patrioten“ mit einem Male daran, daß jenseits der Bogien, jenseits der Alpen u. a. auch noch Menschen wohnen. Die „Erbschleicherei“ ist vergesslen und die Völker Europas werden zur „gemeinlanten Mensch“ aufgerufen. Wie gesagt, nicht nur in Deutschland bricht sich diese internationale Gesinnung Bahn. Schon im Juli 1890 schrieb eine französische Handelszeitung: „Die Vereinigten Staaten von Nordamerika, das ist der gemeinlante Gegner, wider den man sofort die gemeinsame Verteidigung ins Werk setzen muß. . . . Indes wir Europäer die lästige Angst haben, um uns besser und aus größerer Entfernung untereinander zu vernichten, legt er auf uns alle an und trifft uns ins Herz durch ein Handelsgesetz. . . . Wenn Europa nicht ganz verrückt ist, muß es Maßregeln treffen. Es ist hohe Zeit!“ Und im Jahre 1897 äußerte sich der österreichische Minister Graf Goluchowski wie folgt über die amerikanische Handelspolitik: „Schulter an Schulter müssen die Völker Europas kämpfen gegen die gemeinschaftliche Gefahr. . . . Vereint sollten sich Europas Völker zusammenfinden, um in der Verteidigung ihrer Existenzbedingungen erfolgreich wirken zu können.“ In der deutschen Handelspresse aber finden wir gegenwärtig Sätze wie: „Die Vorgänge in Amerika müssen die europäischen Staaten, die hier wiederum ein gemeinsames Interesse gegenüber sozialistischen Absichten der Vereinigten Staaten haben, daran mahnen, gemeinsam darüber zu wachen, daß der südamerikanische Markt nicht den Vereinigten Staaten Zollpreisen gewährt.“

Der Wall zeigt, daß die Gesinnung unserer Gegner hier so wenig edel ist, wie sonst. Da schimpfen sie wie die Hochhagen über den Internationalismus der Sozialdemokratie — aber sobald der eigene Geldbeutel in Frage kommt, werden sie selbst international. Im übrigen ist der Kampf, den sie da mit großen Worten gegen die amerikanische Handelspolitik ankündigen, ein Kampf gegen Windmühlen. Was sollen denn die „Völker Europas“ tun, um die Amerikaner zu hindern, uns den südamerikanischen Markt wegzuschmökern? Schon seit 1890, wie das französische Zitat zeigt, kennt man in Europa die Gefahr; „doch niemals erfolgte eine gemeinsame Stellungnahme“ gegen die Vereinigten Staaten, klagt das deutsche Handelsblatt. Warum nicht? — Nun, weil sie nicht möglich war und weil sie auch gar keinen Sinn gehabt hätte. Das wird sofort klar, wenn man sich über die Ursachen dieser wirtschaftlichen Wandlung unterrichtet. Unsere Gegner freilich können sich auch diese Vorgänge wieder nicht anders erklären, als durch die finkische-bidde Vorstellung, daß die Ideen der Menschen die Triebkräfte ihrer Taten seien: weil vor bald 100 Jahren ein Amerikaner die Monroe-Doktrin aufgestellt hat, wonach Amerika den Amerikanern gehören soll, und weil man es drüben verstanden hat, eine „vonamerikanische Begeisterung“ zu empfangen, deshalb sollen sich die Amerikaner jetzt darauf verstehen, nur von einander zu kaufen! Wer sich nicht in so finkische Ideen verrennen, sondern die Tatsachen beobachtet, der sieht, daß wir hier nicht die Folgen irgend welcher künstlicher Begeisterung vor uns haben, sondern eine sehr nächste wirtschaftliche Entwicklung.

Bis vor kurzem waren Nord- und Südamerika wirtschaftlich gleichartig, d. h. beide produzierten und verkauften Rohstoffe, und mußten Fabrikate kaufen. In Südamerika ist es heute noch so. Von Industrie ist dort noch wenig zu spüren. Was die Länder Brasiliens, Argentiniens, Chiles, Perus usw. liefern, das ist Kaffee, Weizen, Mais, Gummi, Baumwolle, Wolle, Felle, Erze. Das sind die Waren, die sie zu verkaufen haben. Dafür brauchen sie Maschinen aller Art, Textilierzeugnisse, Holzwaren usw., kurz, Produkte der Industrie. Die kommen sie aber bis vor kurzem in Nordamerika nicht erhalten, weil dieses Land selbst in der Haupt- sache nur Rohstoffe produzierte: Weizen, Baumwolle, Petro-

leum, Erze, Kohlen. Das ist der sehr einfache und leicht- verständliche Grund, weshalb über 100 Jahre lang sowohl Süd- als auch Nordamerika auf den Handelsverkehr mit Europa angewiesen war. Hier bekamen sie die Fertig- produkte, die sie brauchten, und hier wurden die Rohstoffe gebraucht, die sie lieferten.

Das hat sich nun in der neuesten Zeit, seit etwa 30 Jahren, zu ändern begonnen, weil die Vereinigten Staaten immer mehr zur eigenen Verarbeitung ihrer Rohstoffe über- gingen. Ist doch dies z. B. die Ursache der gegenwärtig immer mehr drohenden Baumwollnot, daß Nordamerika keine Baumwolle in immer größeren Mengen in der eigenen Textil- industrie verarbeitet, anstatt sie, wie früher, an andere Länder zu verkaufen. Dies erklärt es, warum die Vereinigten Staaten uns Europäer Schritt für Schritt zum südamerikan- ischen Markt verdrängen. 13 Schiffslinien laufen heute bereits von Newyork nach den südamerikanischen Häfen. Die Gesamttausfuhr der Vereinigten Staaten nach Südamerika betrug: 1890 163 Millionen Mark, 1900 163 1/2 Millionen, 1910 aber fast 400 Millionen; die Einfuhr von dort 1890 360 Millionen Mark, 1900 und 400 Millionen, 1910 fast 800 Millionen. Was die Nordamerikaner dorthin verkaufen, sind landwirtschaftliche Maschinen, elektrotechnische Artikel, Draht, Wertgegenstände, das bis 1900 keine einzige amerikanische Lokomotive importiert hätte, bezog deren bis 1910 für über 4 Millionen Mark. Die Einfuhr landwirt- schaftlicher Maschinen nach Argentinien nahm in derselben Zeit um 17 Millionen Mark zu. Umgekehrt kauften die Nordamerikaner 1890 für 140 Millionen Mark brasilianischen Kaffee, 1910 für 220 Millionen Mark. Wenig ist der Import von Gummi, Wolle, Häuten usw. aus dem Süden nach dem Norden gekommen.

Das ist eine Entwicklung, an der keine Macht der Erde etwas ändern kann. Will man aber die traurigen Folgen beseitigen, die sie vornehmlich über die Arbeiter Europas bringen muß, so heißt das Heilmittel nicht „Vereinigte Staaten von Europa“, sondern „Vereinigte Staaten der ganzen Erde“, nämlich planmäßige Regelung der gesamten menschlichen Produktion, wie sie der Sozialismus will.

## Parteinachrichten.

**Ein Lob der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.** In seiner neuesten Nummer schreibt zur Annahme der Reichs- versicherungsordnung das Korrespondenzblatt der General- kommission der Gewerkschaften Deutschlands u. a.: „Eine eingehendere Würdigung dieser Gesetzgebungsarbeit behalten wir uns für die nächsten Nummern vor. Aber schon heute wollen wir nicht unterlassen, der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion für ihre angestrebte und aufopferungs- volle Tätigkeit in der Vertretung der Arbeiterinteressen gegen- über der Reichstagsmehrheit zu danken. Was unsere Genossen bei dieser Vorlage geleistet haben, übersteigt alle bisherigen Anforderungen parlamentarischer Arbeit und verdient die ungeteilte Anerkennung. Und wenn dieses Ringen gegenüber einem zur Bergwältigung der Arbeiter- klasse entschlossenen Gegner auch ohne Erfolg blieb, so werden ihnen doch die Wählerstimmen für ihr Wirken Dank wissen und dies bei den nächstjährigen Reichstagswahlen zum Aus- druck bringen.“

## Gewerkschaftliches.

**Die Sperre verhängt über die Kornbranntwein-Brennerei und Preßfabrik A.-G. zu Leer in Ostfriesland** ist seitens des Verbandes der Brauerei- und Mälzearbeiter. Die Firma hat organisierte Arbeiter wegen ihrer Zugehörig- keit zur Organisation gemahrgregt und ist bestrbt, nur Unorganisierte zu beschäftigen.

**Im Hamburger Holzgewerbe wird der Kampf mit Erbitterung von beiden Seiten weitergeführt.** Der Sekretär des Arbeitgeber-Schutzverbandes, Herr Gurlik, will den Holz- arbeiterverband mit allen Mitteln niederringen und um dieses Ziel zu erreichen, sind den Herrschaften alle Mittel recht. Weil die Streikenden eine mutterbaste Haltung be- wahren und sich zu Ausschreitungen nicht hinreissen lassen, sucht der Schutzverband elende Subjekte, die bereit sind, für 50 Mk. aus ihrer regen Phantasie etwas zurechte zu machen. In den Hamburger bürgerlichen Blättern erscheint folgendes Inserat:

„Zum Schutze der Arbeitswilligen des Holzgewerbes. Infolge der wiederholt vorgekommenen Mißhandlungen von Arbeitswilligen durch Streikposten oder andere Arbeiter ersuchen wir das gesamte Publikum, uns derartige Fälle mitzuteilen. Jeder, der hilfreiches Material bringt, so daß die gerichtliche Verfolgung des Schuldigen erfolgen kann, erhält eine Belohnung von fünfzig Mark.“

Arbeitgeber-Schutzverband der Holzindustrie von Hamburg und Nachbarkräften (E. V.) Bohlenstr. 12/14.“ Unter dem Geißel, das nach Hamburg geschleppt wurde, befinden sich nun Leute, die den ganzen Tag weiter nichts machen, als von Betrieb zu Betrieb zu ziehen, um die Streikposten zu provozieren und die 50 Mk. Judaslohn für jeden einzelnen Fall einzuhelfen. Daß es unter diesen Umständen einer geradezu eisernen Disziplin bedarf, um sich durch solche Verfaßchen nicht zu Unbelohnbarkeiten hinreissen zu lassen, kann jeder ersehen. — Daß es den Streikenden in der vorigen Woche gelungen war, rund 50 Streikbrecher aus den Betrieben wieder herauszuholen, hat den den Unternehmern helle Wut erfaßt. Die Streikbrecheragenen, mit denen sie die „Geschäftsverbindung“ abgedröckten hatten, sind sämtlich wieder engagiert, und auch die Tischlermeister bereiten in

großer Anzahl Schleifen, Ritzel- und Sägebündel, um den Ausfall wieder wett zu machen. Einem der Agenten ist es am Mittwoch gelungen, zehn Arbeitswillige in Berlin zu kapern, die nach Hamburg und dort unter Polizeibedeckung in die Betriebe transportiert wurden. — Die Hamburger Holzarbeiter bitten darum, diesen Menschenhändlern möglichst das Handwerk zu legen.

**Der „Grundstein“.** Das Organ des Deutschen Bau- arbeiterverbandes hat mit der soeben erschienenen Nummer 24 eine Auflage von 301 000 erreicht. Das Blatt erschien am 15. September 1877, also vor fast 36 Jahren zum ersten Mal als kleines Blättchen in einer Auflage von etwa 2000 Exemplaren. Sein Begründer war Paul Gottschau, der damalige Präsident des Deutschen Maurer- und Steinbauer- bundes, dessen wirklicher Name nach einer Mitteilung seines Freundes Albert Paul hand war. Im Dezember 1878 fiel das Blatt dem Sozialistengesetz zum Opfer. Sein Nach- folger war der vom Regierungsbaumeister Röhler redigierte „Bauhaunder“, der am 1. Juni 1884 zum ersten Male herauskam und im Juni 1886 gleichfalls verboten wurde. Inzwischen hatten baugewerbliche Arbeiter in Hamburg (der erste „Grundstein“ und der „Bauhaunder“) waren in Berlin erschienen) den „Neuen Bauhandwerker“ heraus- gegeben; aber auch er wurde im Juni 1888 wieder ver- boten. Ihm folgte der neue „Grundstein“, der von da an ununterbrochen das Blatt der deutschen Maurer war, auf dem Fuße. Bei der Verschmelzung der Verbände der Maurer und Bauhilfsarbeiter zum Deutschen Bauarbeiter- verband wurde der „Grundstein“ als Organ des neuen Verbandes beibehalten, während der 1889 gegründete „Bau- arbeiter“, der später in „Der Arbeiter“ und der „Bauhilfs- arbeiter“ umgetauft wurde, sein Erscheinen einstellte. — Der „Grundstein“ war seit seinem Bestehen in sozialistischer Geistes redigiert; er hat in der Zeit seines Bestehens manches Samen Korn ausgestreut und manchen Kämpfer für die Sache des Proletariats gewonnen. In manchem dunklen, von der Geistlichkeit beherrschten Dorfe, wo vor 10 oder 15 Jahren noch kein sozialistischer Agitator erfolgreich wirken konnte, hat er langsam und systematisch den Boden für spätere Er- folge geebnet. Er konnte das vielleicht besser als alle anderen Gewerkschaftsblätter, weil ein sehr großer Prozent- jah seiner Leser auf dem Lande wohnte. — In den ersten Jahren seines Bestehens liegt die Auflage des „Grundstein“ nur langsam. Erst gegen Ende der neunziger Jahre, des vorigen und am Anfang dieses Jahr- hunderts, als die Besserung der Konjunktur und die Stärke der Kassen den Gewerkschaften die Möglichkeit zu erfolgreichen Kämpfen und dadurch zur Gewinnung neuer Mitglieder gab, liegt die Auflage höher. Am 2. Mai 1903 waren es 100 000, am 8. Oktober 1904 150 000 und am 30. Juni 1906 200 000 Exemplare. Die höchste vor der Verschmelzung erreichte Auflage hatte der „Grundstein“ im Sommer 1906 mit 208 000 Exemplaren. Im Herbst und Winter 1906 trat dann, wie alljährlich, wenn viele baugewerbliche Arbeiter von ihren Arbeitsorten nach Hause reisen, ein ziemlich starker Rückgang ein. 1907 machte dann der unglückliche Berliner Kampf und die abflauende Konjunktur der weiteren Steigerung ein Ende, ja die Auflage sank während der schlechten Konjunktur sogar auf 175 000. Als sich aber 1909 die Konjunktur wieder besserte, stieg auch die Auflage des „Grundstein“ wieder, so daß das Blatt 1910 zeitweilig in mehr als 200 000 Exemplaren erschien. Nach der Ver- schmelzung mit dem Bauhilfsarbeiterverband kam es zunächst in über 280 000 Exemplaren heraus; als sich aber die Zweigvereine richtig eingerichtet hatten, stellte sich heraus, daß diese Auflage viel zu hoch war, weshalb sie kräftig zusammengezogen wurde. Aber dann gingen die bau- gewerblichen Arbeiter energisch an die Agitation; in wenigen Monaten wurden viele Tausend neue Mitglieder auf- genommen. Der Erfolg ist die Steigerung der Auflage auf 301 000. Es steht zu erwarten, daß die Steigerung in den nächsten Wochen und Monaten noch anhalten wird, da ja die Konjunktur zur Zeit sehr gut ist und die baugewer- blichen Arbeiter diesen Umstand auch ferner geblühdig zur Agitation ausnützen dürften.

## Soziales.

**Arbeitsnachweise.** In Anbetracht der sozialpolitischen Bedeutung, die den kommunalen oder mit kommunaler Unterstützung betriebenen allgemeinen Arbeitsnachweisstellen beigegeben wird, erscheint der neueste Bericht bemerkens- wert, der wieder eine ganz erhebliche Vermehrung der Ge- suche von Arbeitgebern und Arbeitnehmern sowie vor allem der vermittelten Stellen zeigt. Die Zahl der Arbeits- nachweisstellen hat sich auf 265 vermehrt. Im abgelaufenen Berichtsjahre sind nicht weniger als 841 818 Vermittlung- gesuche von Arbeitgebern und 1 168 648 Gesuche von Arbeit- nehmern eingegangen. Die Zahl der vermittelten Stellen beträgt 655 623. Die Fortschritte, die in dieser Beziehung zu verzeichnen sind, geben am besten aus einem Vergleich mit dem entsprechenden statistischen Material des Jahres 1900 hervor. In diesem Jahre waren von Arbeitgebern nur 272 276 und von Arbeitnehmern 310 764 Stellen- vermittlungsgesuche zu verzeichnen gewesen. Im ganzen wurden nur 185 681 Stellen vermittelt. Die Zahl der ver- mittelten Stellen ist demnach in einem Zeitraum von zehn Jahren um nicht weniger als 469 942 gewachsen, während die Gesuche der Arbeitgeber um 569 542, die der Arbeit- nehmer sogar um 857 884 zugenommen haben. Eine wesentliche Förderung der Arbeitsnachweisstellen ist durch die preussische Regierung erfolgt, die die Regierungspräsi- denten angewiesen hat, die Angelegenheiten möglichst wei- tergehend zu fördern.

**Aus dem Lande.**

**Sande, 14. Juni.**

**Die Maul- und Klauenseuche** ist unter dem Vieh des Viehhändlers Cohen zu Hohenege, das auf Weiden bei Sande sich befindet, ausgebrochen. Es ist daher über die angrenzenden Weiden die Exzerte verhängt.

**Neustadtgedens, 14. Juni.**

**Aufschuß an die Wasserleitung** wünschen auch die hiesigen Einwohner. Ueber 60 Anschläge sind bereits genehmigt und da nur wenige Brunnen gutes Trinkwasser liefern, wird diese Zahl bald steigen.

**Barck, 14. Juni.**

**Nach glücklich abgelaufen.** Bei dem Bau des Fabrikgebäudes der Hanfa-Automobil-Gesellschaft brach gestern gegen 5 Uhr der Balken, an dem die Vorrichtung für den Aufzug der Materialien angebracht war und stürzte die schwere eiserne Vorrichtung mit einem gefüllten Eimer auf die Straße und den Bürgersteig. Ein Herr und eine Dame konnten sich durch einen Entenprung retten, während ein auf dem Bürgersteig spielendes kleines Kind dadurch verkränkt blieb, daß der Balken durch das Gewicht des Eimers seitwärts gezogen wurde. Angebracht wäre, daß die Bau-polizei den Bau etwas mehr überwachte. Unseres Erachtens ist die Befestigung des Aufzugsbalkens eine sehr unvorsichtige, auch fehlt eine Schutzwehr für die an dem Aufzug beschäftigten Arbeiter. Man muß es wirklich als ein Wunder betrachten, daß bis dahin alles gut gegangen ist.

**1442 M.** sind am Sonntag für den Turnbund zusammengebracht. Diese Summe legt kein Zeugnis davon ab, daß die Freunde der deutschen Turnerschaft tief in ihren Geldbeutel hineingegriffen haben.

**Oldenburg, 14. Juni.**

**Der Richardsmarkt,** zu dem aus dem ganzen Lande Pferde angebracht werden, leiht sehr unter der herrschenden Maul- und Klauenseuche. Der Handel am Vortage, dem Dienstag, der sonst fast so bedeutend ist, als am eigentlichen Markttag, dem Mittwoch, war diesmal unbedeutend, jedoch Wertbesitzer und Pferdehändler ein schlechtes Geschäft gemacht haben dürften.

**Dümstedt, 14. Juni.**

**Der Gemeinderat** beschloß in seiner letzten Sitzung die Kamalifizierung des Grabens am Hohlriedweg von der Oberden Fabrik bis zum Hause des Wälzmeisters Jührken. Für die im Herbst stattfindenden Landtagswahlen wurden vier Wahllokale eingerichtet, entsprechend den Bezirken zur Reichstagswahl. Ein Gehuch um Beteiligung an den Kosten der Kamalifizierung des Grabens von der Staatskasse, bezw. der Gemeindegrenze bis zum Schulweg wurde zurückgestellt. Die übrigen Punkte haben kein besonderes öffentliches Interesse.

**Delmenhorst, 14. Juni.**

**Personen-Zu- und Abgang im Monat Mai.** Zugewogen 656 Personen, 61 Geburten, zusammen 716. Weggezogen 536 Personen, 35 Sterbefälle, zusammen 570. Der Monat Mai hat somit eine Zunahme von 146 Personen gebracht. Unter den Zugewogenen befanden sich 200 Ausländer, unter den Weggezogenen 160 Ausländer.

**Baugenossenschaft Altmendorf.** Besondere Umstände lassen darauf schließen, daß die ersten Häuser der Baugenossenschaft erst nach dem 1. November d. J. bezogen werden können. Die Baugzeichnungen sind zwar fertiggestellt, die auf eine Ausschreibung eingegangenen Offerten jedoch nicht geeignet, die Bauten sofort in Angriff nehmen zu lassen. Da zudem auf eine gründliche Ausströmung der Gebäude besonderer Wert gelegt wird, darf mit Benutzung der zu schaffenden Wohnungen erst zum 1. Mai nächsten Jahres gerechnet werden.

**Der Mitgliederbund in den christlichen Verbänden** wird von der christlichen Zeitung unangenehm empfunden und alle Mittel aufgefunden, um die Abtrünnigen wieder einzufangen. Von den Mitgliedern, die ohne „Angabe von Gründen“ aus dem christlichen Verbande austraten, wird jetzt das Mitgliedsbuch zurückgefordert, obgleich ein solches Recht der christlichen Zeitung kaum zustehen kann. Da bei dem Austritt aus dem Verbande diese Bücher jedoch absolut wertlos sind, so geben die Mitglieder dieselben ohne weiteres ab. Jedenfalls soll die Abholung der Mitgliedsbücher ein lechter Verlust zur Wiedererlangung der verloren gegangenen Schäden sein. Nach dem Bericht, den die christlichen Arbeitervertreter im Reichstage bei Beratung der Reichsversicherungsordnung geäußert haben, dürfte manchem christlichen Arbeiter die Erkenntnis kommen, daß nur die Sozialdemokratie richtige Arbeiterinteressen vertritt.

**Blexen, 14. Juni.**

**Eine Gemeinderatsitzung** fand am Montag bei Frels in Blexefeld statt. Die Vorschläge zur Gemeinde-, Schul- und Armenkasse wurden genehmigt. Die Gemeindefalle schließt die Einnahme und Ausgabe ab mit 97 514 Mark, die Schulfälle mit 60 212 M. und die Armenfälle mit 18 312 Mark. Die Schulden der Gemeinde belaufen sich auf über eine halbe Million. Verlesen wurde ein Antrag des Schulvorstandes, zur Entlastung der Schulen in Einswarden und in Blexerlande einen Neubau auszuführen. — Auf ein Gehuch der Katholiken um Erbauung einer Schule, hat der Gemeindevorstand eine Versammlung einberufen, in der aber nur neun katholische Familienväter erschienen waren, die fast ausnahmslos die Schulen in Einswarden und Blexerlande besuchen. Es sollen weitere Erhebungen angestellt werden. Die Wasserreinigungsfrage wurde in vertraulicher Sitzung behandelt. Für den Bau einer Gaslampe am Einswarder Deich muß die Gemeinde 40 000 M. anleihen. Die Landesversicherungsanstalt will diese Summe zu 4 Prozent unter bestimmten Bedingungen herleihen. Der Antrag wurde in erster Lesung beschlossen. — Krankheitsfall bei

der Gemeinbediener G. Diekmann seine Stellung gekündigt, die er 29 Jahre inne gehabt hat. Die Stelle soll mit 1000 M. festes Gehalt ausgeschrieben werden. Hinzu kommen noch Nebenbezüge in unbestimmter Höhe. Für diese Angelegenheit wurde eine Kommission bestimmt, bestehend aus den G. M. Junghöfel, Klump und Kiechleier, die auch die Pensionierungsfrage zu erledigen hat. — Gehalt für verloren gegangene Hundentanten müssen mit 30 Pfg. bezahlt werden. — Da das Wasser der Bauerschaftsbrennens in Wislewarden als Trinkwasser nicht brauchbar, bittet der Bürgerverein Wislewarden um Hilfe. Dieses Gehuch wurde der zu diesem Zweck gewählten Kommission überwiehen. — Die Angelegenheit betr. Errichtung eines Gewerbegerichts zusammen mit Nordenham soll auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt werden.

**Einswarden, 14. Juni.**

**Wächung, Genossen!** Am kommenden Sonntag und Sonntag den 25. Juni finden Hausagitationen statt für den Bezirk Einswarden und Umgegend. Die Genossen werden gebeten, sich zahlreich an der Hausagitation zu beteiligen. Material wird am Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr, bei Roth verteilt.

**Brack, 14. Juni.**

**Gespenster gesehen** hat jedenfalls eine Frau, die mit dem Abendzuge am Sonntag von Hude nach Brack fuhr. Raam hatte der Zug die Station Wislefeld verlassen, als die Frau den Zug durch Ziehen der Kettlein zum Stehen brachte; sie will durch eine auf allen Vierecken herangekrochene männliche Person in Angst gebracht sein. Ein in demselben Durchgangswagen fahrendes Ehepaar hat nichts gemerkt. Auch von den übrigen Mitreisenden kann niemand in Frage kommen. Eine Durchsuhung des Wagens verlief ebenfalls resultatlos.

**Bremen, 14. Juni.**

**Der Kampf gegen die Schlachtermesser,** die ihren Gesellen nicht das Koalitionsrecht gewähren wollen, dauert fort. Eine Vereinbarung zwischen den Vertretern der Schlachtermesser und der Boykottkommission wurde von den Schlachtermessern nicht anerkannt. Die Gewerkschaften und die Arbeitervereine fahren den Boykott gegen die bodenbüchigen Schlachtermesser strenge durch.

**Engländerfall auf der Weser.** Auf einer zum Bremer Jagdklub gehörenden Segeljacht passierte Sonntag morgen in der Gegend der alten Ochtmündung gegenüber Begeck ein Unfall mit tödlichem Ausgang. Eine plötzlich einfallende Regenwolke traf das Schiff von der Seite, so daß es stark überholte. Dabei wurde ein siebenjähriger junger Mann, namens Wandt, der sich mit seinem Vater zusammen an Bord befand, von dem Kopf des Großbaums getroffen und über Bord geschlagen. Er ertrank vor den Augen des Vaters.

**Kurich, 14. Juni.**

**Schwurgericht.** Am zweiten Weinachtsfest v. J. überfielen der Arbeiter R. und der Produzentenhändler J. aus Langstraße bei Wittmund auf der Landstraße von Dole nach Schoß den Landgebirgsräuber Krents aus Dole. Während R. den Krents zwang, ihm 50 Pfg. zu geben, beschädigte J. das Fahrrad. Hierauf wurde der Dienstknecht Willen aus Dole angegriffen und so lange gefesselt, bis er zweimal eine Mark hergab. Sie wurden wegen Stohlenraubes und Sachbeschädigung unter Anklage gestellt. Gegen R. als Anführer wurde auf 5 Jahre 3 Monaten Zuchthaus und gegen J., der sich weniger beteiligt hat, auf 2 Monaten Gefängnis erkannt.

**Leer, 14. Juni.**

**Unter diesjähriges Gewerkschaftsfest** findet statt am Sonntag den 20. August in den Stadtblinden der Herren B. Fischer und H. Edich. Die einzelnen Kommissionen sind schon eifrig tätig, um die Durchführung der hiesigen organisierten Arbeiterchaft (1164 Mitglieder) recht glänzend zu gestalten. — Im nächsten Monat wird eine Dampfseife nach der grünen Nordseeinsel Vorkum unternommen.

**Mitona, 14. Juni.**

**Gegen billige Fische** hat sich die Hauptversammlung deutscher Fischhändler, die dieser Tage tagte, ausgesprochen. Sie protestierte nämlich energisch gegen die in verschiedenen Städten des Deutschen Reichs eingeführten kommunalen Seefischmärkte, weil sie darin eine Schädigung des gesamten Fischhandels erblickte. Die Versammlung bewilligte aber dem deutschen Seefischereiverein einen namhaften Betrag als Beihilfe für die Propaganda zur Erhebung des Fischkonsums. — Daß diese Propagandagelder wieder beim Fischhandel herausgeschlagen werden, also die Fische unnützig und künstlich verteuern, darüber hat freilich niemand ein Wort verloren.

**Geriichtliches.**

**Der Wunderdoktor.** Aus Münster wird geschrieben: Der Wunderdoktor Tissen, ein 65jähriger früherer Handelsmann, der wegen Betrugs usw. insgesamt zwölf mal u. a. mit drei Jahren und 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt ist, hatte im April d. J. seine Praxis wieder aufgenommen und bei Leuten, die nicht alle werden, sein jeden Kranken und jede Kranke heilendes Mittel, für das er sich 30 Mark zahlen ließ, vertrieben. Dieses wunderartige Medikament bestand aus drei flüssigen Chinatropfen, Hien Jong-Sien, stark mit Selters oder Leitungswasser verdünnt. Die hiesige Strafkammer schickte den „Herrn Doktor“ heute wieder auf 1 1/2 Jahre ins Zuchthaus.

**Harte Strafe für eine Unarmung.** Das Schwurgericht in Putnam im Staate Connecticut verurteilte einen 27jährigen Mann, der auf der Straße einer vorübergehenden jungen Dame den Arm um die Hüfte gelegt hatte, zu einem Jahr Gefängnis und 250 Dollar Geldbuße.

**Aus aller Welt.**

**Frau Pastor.** Die norwegische Regierung hat eine Umfrage veranstaltet, ob Frauen geistliche Aemter zu versehen seien. Von den sechs Bischöfen haben sich vier sehr bestimmt gegen und nur zwei für die Erfüllung des Wunsches der Frauen ausgesprochen; die theologische Fakultät Christianias soll sich gleichfalls für die neue Forderung erklärt haben. — Es wäre doch merkwürdig, wenn die Gottesgährtheit nur für die Herren der Schöpfung wäre.

**Fürsichtig gemorden.** Aus Berlin wird gemeldet: Der an der Stadthauptkasse angestellte Magistratsbureauassistent Borchert ist nach Unterbringung von 4000 M. fürsichtig gemorden. Weiter soll er Freunde, Kollegen und Verwandte durch Aufnahme von Darlehen um mehr als 20 000 M. geschädigt haben.

**Unbefugte Mitteilung militärischer Geheimnisse.** Wegen unbefugter Mitteilung militärischer Geheimnisse wurde am Dienstag unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit vor dem Landgericht in Berlin gegen den Marinebaumeister a. D. Krüger verhandelt.

**Eine, die die Veränderung liebt.** Die frühere Prinzessin Schiman, geborene Ritz Ward, deren Flucht mit dem Zigeuner Rigo seinerzeit ein so große Sensation hervorrief, hat schon wieder eine Scheidungsgeluge gegen ihren gegenwärtigen Mann eingereicht.

**Nachträgliche Operation.** Aus Wilmstorf wird geschrieben: Im letzten Winter wurde der einer Schlägerei der Tischlergilde Gatties durch Messerliche Abel zugerichtet. Die Täter sind zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Gatties fühlte noch oft Schmerzen in einer verheilten Kopf-wunde, die er aber nicht beachtete, bis die Schmerzen immer heftiger wurden und er einen Arzt aufsuchen mußte. Dieser zog eine abgedrochene Messerspitze von ziemlicher Länge aus dem Schädelknochen heraus.

**Schredentat eines Wahnfinnen.** Aus Paris wird gemeldet: Am Montag mittag gegen 12 1/2 Uhr errigete sich im Hotel de Bleu, dem großen Spital von Paris, eine schreckenerregende Szene. Ein wahnfinnig gewordener Kranter stürzte sich plötzlich auf den im Krankenhaus weilenden Chirurgen Dr. Guinard und versuchte, ihn mit einem Revolver niederzuschießen. Er gab schnell hinter-einander vier Schüsse ab, die den Arzt, der demütiglos zusammenbrach, schwer verletzten. Guinard ist einer der angesehensten Aerzte von Paris, der sich durch seine Leistungen auf chirurgischem Gebiete große Verdienste erworben hat.

**Räufische Räuber.** Drei maskierte Räuber überfielen am Dienstag nachmittag die Filiale der Rüssischen Bank für auswärtigen Handel in Noworossisk. Ein Schatzmann wurde getötet, mehrere Angestellte wurden verwundet. Die Räuber raubten 40 000 Rubel und entflohen ins Gebirge.

**Literarisches.**

**Das Eigenheim des Mittelstandes.** Ein Führer für alle diejenigen, die sich ein Eigenhaus bauen lassen oder kaufen wollen. Von C. Wölff, mit 260 Abbildungen, Hauptpreis 1 M., Preis 3 M., gebunden 4 M. Westdeutsche Verlags-Gesellschaft in D. S. Wiesbaden 26. Wer sich aus diesem Buche heute für sein Haus das Besteholt, ist nicht betrogen, er findet hier Musterbeispiele meist ausgeführter Häuser von 3000, 5000, 6-10 000 Mark aufwärts, nach denen er bei der Ausführung seines Bauprogrammes sich zu richten vermag. Der Text ist lehrreich und praktisch, die Hauptbeispiele gut gewählt. Alles erstreblicher Rat und Anweisung für den Entwurf. Preis 1 M. 50 Pfg. in der heutigen Preisliste erscheinend gegeben. Für die interessierten Kreise ein wirklich unverzichtbares und brauchbares und angelegentlichst wohlfeilste Buch, ein Ratgeber, der seiner Zeit Freunde finden wird.

Im gleichen Verlage erscheint auch jetzt ein neues grundlegendes Werk für die Heimstättenbewegung „Heimatische Bauweise“, zwei Teile à 6 M., gebunden 7 50 M., Subskriptionspreis 12 M. für das ganze Werk. Der erste Teil enthält eine „Vorbereitende Anleitung zur Ausübung ländlicher Bauten“ von Architekt W. Rahm (Erlangen) mit ca. 500 Abbildungen. Mit kommen auf dieses von allen Regierungstellen empfohlene Werk nach Erscheinen besonders zurück.

**Aus dem Parteisekretariat.**

Zur Beachtung für die Ortsvereine! Wegen Schluß des Geschäftsjahres am 30. Juni werden die Vorstände der einzelnen Ortsvereine dringend ersucht, bereits Ende Juni mit den Kassengeschäften und Mitglieder-Statistiken abzuschließen, sobald das Bezirkssekretariat und die Kreisvorstände in der Lage sind, ihrerseits rechtzeitig am 1. Juli die notwendigen Berichte an den Hauptvorstand in Berlin einleiten zu können.

**Kulturst.**

Für den Wahlloos gingen bei dem Unterzeichneten ein: 4,20 Mark, gesammelt auf dem Volksball am Sonntag den 11. Juni bei Witter in Nordenham-Mitens. Bis jetzt eingegangen 84,16 Mark.

Nordenham, 12. Juni 1911.

W. Harms.

Parteilosen, gebietet des Wahlloos!

**Verammlungs-Kalender.**

Nästrungen-Wilhelmsdamm.

Donnerstag den 15. Juni.

Rud. Unterhaltung. Nach Schluß der Arbeitzeit (Wertpapierehaus). Randenton-Rud. Nästrungen. Abends 8 1/2 Uhr bei Rudenberg.

**Schiffahrts-Nachrichten.**

vom 13. Juni.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Voltd. Bonn, nach Brailien, heute in Altona angekommen.  
Voltd. Etenach, nach Daplasta, gestern in Rostock an.  
Voltd. Gehen, nach Australien, gestern von Southampton ab.  
Voltd. Gresswald, nach Daplasta, heute St. Vincent passiert.  
Voltd. Hellen, von Australien, heute in Brisbane angekommen.  
Voltd. Kronpr. Cecilie, nach Newgor, heute von der Weser ab.  
Voltd. Kronpr. Wily, von Newgor, heute auf der Weser ab.  
Voltd. Prinz Sigismund, nach Schwet, gestern in Brisbane ab.

**Postwasser.**

Donnerstag, 15. Juni: vormittags 3.19, nachmittags 3.24



## Marie, die Strohkocherin.

Erzählung aus dem Leben des Rantons Freiburg.  
Von P. Scibóret. Zeichn. von Ferdinand Thies.  
(16. Fortsetzung.) (Wohlfahrt verboten.)

Es war ungefähr zehn Uhr morgens, als Leo an der Glatte anlangte. Die Süde grasen auf der ausgedehnten Weide. Einige hatten sich unter den Tannen gelagert. Der Geisbub, welcher dem Alten zugeteilt war, amüsierte sich damit, von einer kleinen Anhöhe aus Steine nach dem Gipfel einer Tanne zu werfen, in die der Wind eingeschlagen hatte. Er hielt plötzlich inne, als er den Bauer bemerkte, der seinen Weg zur Glatte richtete, nahm er bald sein Spiel wieder auf, indem er sich bemühte, eine Gleichgültigkeit zu beobachten, die den Geisbuben sonst nicht innewohnt. Der Hexenmeister hatte ihn vielleicht gelehrt, vor seiner eigenen Tür zu stehen, wie die Klatschweiber des Dorfes zu sagen beliebten, ohne jedoch sich selber nach diesem Sprichwort zu richten.

Sei es nun mit Absicht oder zufällig, genug, Leo an dem durch die große Stalltür, zu welcher man auf einem künstlich errichteten, in die Höhe steigenden Wege gelangt. Auf diese Weise war es ihm leicht, sofort das Innere zu überschauen.

Der Hexenmeister lag auf den Anien vor einem Feuer und war mit einer solchen Aufmerksamkeit von einer Beschäftigung in Anspruch genommen, deren Art zu erforschen dem jungen Leo unmöglich war.

„He! Guten Morgen!“ rief er dem Alten zu. „Sie scheinen spät aufgestanden zu sein, um jetzt ihr Morgengebete zu verrichten.“

Dieser plötzliche unerwartete Anruf machte den Hexenmeister am ganzen Leibe zittern, so daß er Leo sein erschrockenes Gesicht zukehrte.

„Haben Sie mich oder erschreckt, he, he! Es scheint, daß Sie mit Füßchen auf den Berg gehen. Sie machen ja nicht mehr Geräusch wie eine Ziege, wenn Sie bei jemand eintreten.“

„Was ist so Sonderbares dabei! Ich sah den Schornstein tauchen und die Tür offen, da bin ich eingetreten, um meine Pfeife anzuzünden. Man ist doch auf den Bergen nicht gerade gewohnt, sich zu genieren.“

Der Alte war noch immer ganz verdußt und wußte nichts zu antworten.

„Was für eine Sorte Kartoffeln haben Sie denn dort ab?“ nahm Leo von neuem das Wort, indem er auf einen etwas rot geräuchernten Schmelztiegel wies, den der Hexenmeister, wenn auch vergeblich, unter den Kohlen zu verstecken gesucht hatte.

„Das ist mein Geheimnis!“ antwortete er, sich zwingend, seine Verlegenheit zu verbergen und gute Miene zum bösen Spiel zu machen. „Ein kleiner Späß!“

„Was kümmerst du mich auch. Ich komme nicht, um Sie belästigen zu wollen. Ich möchte nur ein wenig Feuer haben. Verdammt Pfeife! Sie ist verstopft!“ rief Leo, indem er in der Tasche wühlte, um sein Messer hervorzuholen.

„Sie kommen vom Molson?“ fragte der Alte.

„Rein!“

„Sind die Kühe noch auf dem Weltl Plane?“

„Ja glaube ja. . . Und sie haben hier stets genug Gras?“

„O ja, Gras genug. . . Was gibts Neues dort unten?“

„Nichts von Bedeutung. Es scheint, Sie steigen nicht oft ins Tal hinab.“

„Ich gehe von Zeit zu Zeit auf den Markt, um meinen Ziegenläse zu verkaufen.“

„Der geht dieses Jahr gut ab. Das muß Ihnen am Ende des Sommers eine hübsche Einnahme geben.“

„Könnte besser sein, diese Einnahme, der Winter ist lang, und das bisschen Geld bald aufgebraucht, und wenn man alt ist, kann wird es schwer, sich sein Brot zu suchen.“

„Aber Ihr Herr wird Sie doch wohl auch während des Winters behalten.“

„Mein Herr, ja, um mich wie einen Hund zu behandeln.“

„Ich muß es schon wie die Zugel machen und das Klima wechseln!“

„So, Sie wechseln das Klima? Ja, wo fährt Sie denn Ihr Weg hin?“

„Dorthin, wo es Geld zu verdienen gibt, nach dem Wallis, nach Savoyen, Frankreich, je nach dem Zufall.“

„So, also auf St. Denis (3. Oktober) müssen Sie Ihr Bündel schnüren?“

„Rein Gott, ja! — Brennt denn Ihre Pfeife jetzt?“

„Ausgezeichnet. Aber sagen Sie mir doch, was sollen Sie denn da?“

„Zum Teufel, sind Sie neugierig! Habe ich Sie denn auch so angefragt?“

„Wenn Sie Louisdors fabrizieren würden, Sie könnten nicht holzer sein! Ich will es ja auch garnicht wissen, und zum Beweis gehe ich jetzt.“

„Ist mir lieber recht, je eher, je lieber. Ich habe Sie nicht eingeladen.“

„Aber nein, ich werde noch ein wenig bleiben. Sie sind doch ein Hexenmeister wie man mir erzählt hat und mit dem Teufel auf gutem Fuße. Was soll ich Ihnen zahlen, wenn Sie ihn kommen lassen?“

„Nun würde der Alte wild und nahm ein brennendes Scheit Holz.“

„Scher dich deiner Wege, oder. . .“ rief er, die Zähne klappend.

„Da, ha, ha! Schalte, achte, alter Brummbar! Was hast du denn für schlechte Gewohnheiten! Bedenke doch, ich

habe heute morgen Weihwasser genommen und dein Schuppatron kann mir nichts anhaben. Also ohne ein „Schüt dich Gott“, alter Sünder, drohe trotzdem für dein Feuer! Ein rechter Katholik bist du wohl nicht!“

Der junge Mann ging langsam und gemächlich seiner Wege, während der Alte noch einige Zeit mit dem brennenden Holzstiel vor der Stalltür stand und ihn während drohte. „Also vor St. Denis noch können wir uns auf keinen Besuch gefast machen!“ sagte sich Leo, den Berg herabsteigend. Er wird die Gegend sicher nicht eher verlassen, als bis er seinen Freunden im Tal Wieu gelagert hat. „Alter Hexenmeister, sei auf der Hut! Deine Aunsi soll Dir diesmal nichts nützen, Du entgehst mir nicht.“

Zufrieden mit seinem Ausfluge und den auf demselben gemachten Erforschungen, besuchte die junge Mann, nach Hause zu gehen, wo er mit gutem Appetit sein Mittagessen verzehrte. Raschmittags, nach der Vesper, begrüßte er Marie.

Leo hatte sich nicht getäuscht. Raun waren acht Tage nach jener Bergtour verfloßen, als Marie eines Abends, mit der Milch aus dem Dorfe heimkehrend, den Alten in lebhaftem Disput mit ihrer Mutter traf. Er machte ein grimmißiges Gesicht, als er die junge Mädchen gewahrte.

„Und ich sage Ihnen, es ist unmöglich. Sprechen wir nicht mehr davon,“ sagte die Witwe, welche durch die Gegenwart ihrer Tochter mehr Mut bekam. „Wo denken Sie hin? Zweihundert Franken. Wo soll ich eine solche Summe hernehmen!“

„Lassen Sie sich vom Rahmen den Postzins geben!“ herrschte sie der Alte an.

„Was will er, was verlangt er?“ warf nun die Strohkocherin ein, welche den entscheidenden Augenblick gekommen sah.

„Denke Dir, er hat die Freiheit, von mir zweihundert Franken zu fordern, um außer Landes gehen zu können.“

„Und mit welchem Recht fordert er die zweihundert Franken?“

„Schlechte das naturwisse Ding fort, oder ich bin mit Euch fertig!“ rief der Alte heftig, vor Zorn die Augen rollend.

„Das lassen Sie sich gesagt sein. Ich bin hier zu Hause, und wenn Sie nicht schnell machen, daß Sie fortkommen, hole ich jemand, der Sie bei Kopf und Hals hinauswirft.“

„Schlechte das Mädchen fort!“ wiederholte der Hexenmeister in drohendem Tone.

„Sie brauchen sich deshalb nicht aufzuregen. Meine Tochter bleibt bei mir, bei ihrer Mutter. Um Ihnen das Geld geben zu können, daran ist nicht zu denken. Sie zwingen mich, groß zu werden, übrigens habe ich kein Geld.“

„Vergessen Sie nicht, daß es in Walle einen Pächter und auch Landjäger gibt.“

„Schwaz nicht so allzumal, dumme Gans!“ erwiderte der Hexenmeister in ironischem Tone. „Die haben schon auf diesem Hause ihren Besuch abgestattet. Sie könnten vielleicht von neuem kommen, he, he, he. Man muß eben alles bedenken.“

„Mutter! Wüßt Du Dich noch länger von diesem unverschämten Menschen verhöhnen lassen? Ich gehe, Hüfte zu rufen.“

Sie eilte der Türe zu, aber der Alte hielt sie am Arm zurück.

„Zum letzten Mal, ich muß zweihundert Franken haben,“ rief er, seine langen Zähne zeigend.

„Ins Schwalzw (Rome eines Gefängnisses im Freiburgischen), da gehören Sie hin!“ rief Marie, sich von ihm losmachend und in die Küche eilend.

„Mein Gott! Mein Gott!“ löchnte die Witwe, fast ohnmächtig auf einen Stuhl sinkend.

(Fortsetzung folgt.)

## Kleines Feuilleton.

### Hungersnot in China.

In den chinesischen Provinzen Kianglu und Anhwei herrscht seit vorgangener Herbst eine furchtbare Hungersnot. Von der unmittelbar bevorstehenden Ernte erhofft man eine Erleichterung der Lage, aber allem Anschein nach wird die Abhilfe nur eine ganz geringe sein. Im vorgangenen Herbst haben die aus den Bergen kommenden ungeheuren Fluten die gesamte Ernte vernichtet. Hochwasser hat auch wieder vor einigen Wochen geherrscht, so daß das Ertragnis der Ernten ein bescheidenes sein und die Not nur vorübergehend verringert werden wird. Wenn man von Shanghai aus sich ins Innere des Landes begibt, so sieht man allerorten gutes, fruchtbares Land und ein ruhiges und zufriedenes Volk. Allerdings ist nirgends Reichtum bemerkbar. Wenn man aber über Ranking hinaus gelangt, ungefähr in eine Entfernung von 100 englischen Meilen, so ist man geradezu verblüfft von dem Anblick, der sich einem nun darbietet. Das Volk, das in der oben erwähnten Gegend gut, wenn auch nicht ärmlich genährt, aussah, bietet hier einen Anblick des Entsetzens dar. Bis auf die Knochen abgemagerte, höhlige und tödlich bleiche Gesichter sieht man auf Schritt und Treit. Man ist ins Land des Hungers gelangt. Über diese Menschen haben es verlor, zu fragen. Mit einer unglücklich milden Resignation, die ans Herz greift, fügen sie sich in ein Schicksal, das voll von Qualen ist. Man traut es diesen Leuten nicht zu, nur noch eine weitere Woche leben zu können, so erschöpft haben sie alle aus, und doch — bis zur nächsten Weisverteilung dauert es noch volle zehn Tage! In jedem Dorfe lauert der Tod auf seine Opfer. Die Hungersnot erstreckt sich auf ein Gebiet, das 200 Meilen lang und 100 Meilen breit ist, und unter der Hölle des

Hungers seuzen nahezu 3 Millionen Menschen. Und an all diesem Elend sind nur die Ueberschwemmungen schuld, die immer wieder das Land verheeren. Seit Jahrhunderten treten die reißenden Ströme dieser Provinzen über die Ufer und vernichten die Ernten. Die Gebirge, aus denen sie kommen, sind nämlich schon in grauen Zeiten ihres gelamten Baumbestandes beraubt worden, so daß die Schneefallen, die sich auf ihnen ansammeln, die unerschöpflichen Quellen der reißenden Gebirgsströme bilden, die als Erntevernichter eine furchtbare Geißel des Landes bilden. Die patriarchalische Regierung Chinas wird sich nur langsam ihrer Pflichten bewußt. Vor allem sind es Ausländer, Missionare und sonstige Kulturpioniere, die nunmehr daran gehen, die zerstörenden Flußläufe zu regulieren.

### Neue Eisenbahnmotoren.

Die preußische Staatsbahnenverwaltung hat neue Eisenbahnmotoren mit benzol-elektrischem Antriebe bestellt, nachdem mit Probewagen dieser Art hervorragende gute Erfahrungen gemacht wurden. Die neuen Wagen erhalten zweifache zwelächige Drehgestelle, von denen eins den Maschinenrahmen mit der Stromlieferenden Anlage, das andere die elektrischen Bahnmotoren aufnimmt. Die Achse sollen für nicht weniger als 100 Plätze Raum bieten, was einen wesentlichen Fortschritt gegen die bisher gebrauchlichen Wagen bedeutet. Die Gesamtlänge der neuen Wagen beträgt 20,12 m und das Gewicht bei voller Besetzung stellt sich auf circa 47 Tonnen. Der Benzolmotor weist eine Leistung von 100 PS. bei 700 Umdrehungen in der Minute auf. Diese können, gleichfalls eine neue Einrichtung, beim Stillstand des Wagens selbstständig auf 200 verringert werden, wodurch eine Vermeidung der bisherigen Erschütterungen zu erzielen ist. Mit dem Benzolmotor ist durch eine elastische Kupplung ein Dynamo von 50 KW. Dauerleistung und 300 Volt verbunden, der die als Hauptstrombahnmotoren mit Wendepolen ausgeführten 82 PS. Wagenmotoren speist. Im allgemeinen verspricht man sich von der Verwendung dieser Wagen auf kleineren Strecken sehr viel, so daß mit einer weiteren Verbreitung dieses Systems auf allen in Betracht kommenden Strecken der preußisch-hessischen Eisenbahnverwaltung wohl mit ziemlicher Sicherheit gerechnet werden kann.

### Rant über wirkliche und postliche Liebe.

Im Jahre 1777 hielt Rant als Opponent eine lateinische Rede gegen den eben zum Professor ernannten Johann Gottlieb Streufeld und dessen Dissertation, in der er Ulpurung und Wesen der Dichtkunst auf Sinnesäußerung zurückführte. Diese unbelamnt gebliebene Rede ist kürzlich im Original veröffentlicht und im neuesten Heft der „Rantstudien“ auch abgedruckt worden. Sie zeigt den in unbekannter Debatte frei und heiter spielenden Geist des „trocknen“ Philosophen. Er wehrt die niedrige Auffassung Kreuzfelds von der Poesie ab:

„Gewiß gibt es. . . eine Art der Sinnesäußerung, durch deren Anwendung, wie mir scheint, die Dichtkunst vor den meisten anderen Künsten die Palme eringt; diese muß deshalb selbst vom Philosophen gelobt werden, denn sie stärkt die Herrschaft des Verstandes über das niedere Volk der Sinne und verschafft den Wesen der Weisheit in gewissem Grade Gehorham. Denn so groß ist die ungeahmte Gewalt der Sinne, so gering die Macht der Vernunft, die zwar das Rechte will, aber es nur schwer durchzusetzen vermag, daß es klüger ist, diejenigen, die man nicht mit offener Gewalt angreifen kann, mit List zu umgarnen. Das aber geschieht dadurch, daß man den Geist an die Reize der höheren Wissenschaften und Künste gewöhnt und ihn auf diese Weise allmählich von der unverschämten Begierde wie von einem rohen und wilden Herrn befreit. Dieser Abicht dient — und deshalb kann man sie mit gewissem Recht einen frommen Betrug nennen — in nicht geringem Maße die Dichtkunst, die man deshalb auch zu den edeln und freien, das heißt die Freiheit des Geistes fördernden Künsten rechnet.“

Streufeld hatte die Liebe Petrarca's zu Laura darauf zurückgeführt, daß er sie beim Gebet in der Kirche gesehen. Die Heiligkeit des Ortes habe auf seine Empfindung zurückgewirkt, die also durch „Sinnesäußerung“ entstanden sei, durch Zusammenwerfung zweier gleichzeitiger Vorgänge oder Erscheinungen ohne inneren Zusammenhang. Der Verfasser, bemerkt dazu Rant in guter Laune, habe keine Mühe umsonst aufgewandt, „wenn er die Reinheit, Festigkeit und Beständigkeit dieser Liebe aus seinem Prinzip zu erklären verucht. . . Denn leicht zu erkennen ist der Unterschied zwischen der physischen und der postischen Liebe. Die physische Liebe ist ein Begehren der geliebten Person. . . Der Dichter strebt nach einer schönen Darstellung der Liebe, und diese gelingt ihm um so besser, je weiter er von einem persönlichen Verlebe mit dem geliebten Objekt entfernt ist.“ Petrarca hat niemals den Versuch gemacht, Laura für sich zu gewinnen, „sondern um desto länger die Klagen und Seufzer hinzuziehen zu können, wie er ihre Umarmung und verzehrte sich nur in seine postische, das heißt erdichtete und zum Schrein erkundene Trauer. . . Im fribigen künnte er sich nicht um Laura, sondern um die Schönheit und das Feuer seiner Verle und um seines Namens Ruhm.“ Wo der Papst Petrarca versprochen habe, er werde dafür sorgen, daß er keine Laura betreten könne, „wies er das Unheimliche offen zurück und sagte, er fürchte, wenn er Laura heirate, würden seine Verse alles Feuer und alle Schönheit verlieren. In der Ehe nämlich geschieht, was Petrus vom Tode sagt: Da erit werden wahre Worte hervorgebracht, die Worte Rant, die Wirklichkeit liebt.“



# Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadtgemeinde Varel.

## 1. Abschluß pro 1910.

Einnahme.	
1. Kassenbestand aus 1909 . . . . .	1587,73 Mtl.
2. Zinsen von belegten Kapitalien . . . . .	620,75 "
3. Eintrittsgelder . . . . .	457,— "
4. Beiträge . . . . .	24779,24 "
5. Ersparnisse für gewählte Krankenerhaltung . . . . .	170,10 "
11. Zurückgegebene Banteinlagen . . . . .	700,— "
12. Aufgenommene Darlehen, durchlaufende Posten . . . . .	2506,41 "
13. Sonstige Einnahmen . . . . .	74,80 "
<b>Summa der Einnahme</b>	<b>30896,03 Mtl.</b>
Ausgabe.	
1. Für ärztliche Behandlung . . . . .	6844,67 Mtl.
2. Für Arznei und sonstige Heilmittel . . . . .	5001,65 "
3. Krankengelder:	
a) an Mitglieder . . . . .	7264,40 "
b) an Angehörige der Mitglieder . . . . .	370,05 "
4. Unterstützung an Wäscherinnen . . . . .	203,40 "
5. Sterbegelder . . . . .	410,— "
6. Nur- und Verpflegungskosten an Krankenanstalten . . . . .	5167,75 "
8. Ersparnisse für gewählte Krankenerhaltung . . . . .	1228,33 "
10. Zurückgegebene Beiträge und Eintrittsgelder . . . . .	435,02 "
12. Zurückgegebene Darlehen, durchlaufende Posten (ein- schließlich Vorkasse der Arbeitgeber (30 Mtl.) . . . . .	2030,— "
13. Verwaltungskosten:	
a) persönliche . . . . .	1132,33 "
b) sachliche . . . . .	515,83 "
14. Sonstige Ausgaben . . . . .	292,60 "
<b>Summa</b>	<b>30896,03 Mtl.</b>

## 2. Vermögensausweis.

Aktiva.	
b) in Wertpapieren, Sparkasseneinlagen usw. . . . .	15770,— Mtl.
<b>Summa</b>	<b>15770,— Mtl.</b>
Passiva.	
a) Darlehen und Vorkasse 655 Mtl. + 506,41 Mtl.	1161,41 Mtl.
Ueberschuß der Aktiva . . . . .	14608,59 Mtl.
Nach dem vorjährigen Abschluß betrug dieser Ueberschuß	17547,73 Mtl.
Ergibt gegen das Vorjahr an Aktiva weniger . . . . .	2939,14 "
Zum Referendums gehören nach den statutenbestimmten Ueberweisungen . . . . .	15770,— "
Nach dem vorjährigen Abschluß betrug der Referendums	15945,— "
Ergibt gegen das Vorjahr an Referendums weniger . . . . .	175,— "

Die Verringerung des Referendums um 175,— Mtl. entsteht dadurch, daß die Wertpapiere im Kurse gefallen sind.

Die reine Jahresausgabe der letzten drei Jahre beträgt:

1907 . . . . .	17793,42 Mtl.
1908 . . . . .	19704,16 Mtl.
1909 . . . . .	21634,04 Mtl.

Der Referendums hat demnach keine erforderliche Höhe noch nicht. Varel, den 23. April 1911.

Der Vorsitzende.  
J. B. Rerrutt.

### Wille's echte Doure Portweine

zu haben in  
Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.  
Carl Wille, Hoflieferant, Oldenburg.  
: Nordwestdeutsches Wein-Importhaus. :

### Oldenburg

**Der Arbeitsnachweis  
der Unternehmer für das Baugewerbe  
in Oldenburg und Umgegend  
ist seitens der beteil. Verbände gesperrt.**

### Rechnungen

(1/2, 1/4, 1/8 Bogen)  
— empfehlen —  
Paul Hug & Co.

### Zu verkaufen

zwei gut erhaltene Bettstellen mit  
Matratzen. Ritterstraße 37,  
1. Etage I.

Zu verkaufen ein Kinder-  
wagen.  
Zebellstraße 16, 1. Et. I.

### Bunte Bohnen

märbelnd  
1 Pfund . . . 10 Pf.  
J. H. Cassens,  
Rähringen, Peterstr. 42 u. Schaar.

Verkaufe ständig aus besseren  
Häusern erstandene  
**Herrn-, Damen- und  
Kindergarderobe, sowie  
neue Anzüge**  
zu den denkbar billigsten Preisen.  
Frau Kalle, Rähringen, Wittelstr. 35.

# Grosser : Extra- : Verkauf

400 engl. Paletots

Wert mehr wie das doppelte

jetzt . . 3.90 9.75 15.00

300 schwarze Tudi-Jackets

teils auf Seide, 110—130 cm lang

jetzt 15.00 19.00 24.00

Wert 27.00 bis 42.00 Mk.

120 engl. und blaue Kostüme

Wert 42.00 bis 90.00 Mk.

jetzt . . . 24.00 36.00 48.00 Mk.

Der Verkauf beginnt Mittwoch mittag.

Diese Sachen sind im Lokal an Extra-Ständern

ausgestellt.

# Wallheimer

## Wir möchten

Sie gerne von der Güte unserer

## :Schuhwaren:

überzeugen, deshalb versuchen Sie  
es bitte einmal mit unseren neuen  
Formen. Elegant und chic.

## Trost & Wohlau

Schuhmachermeister,  
Wilhelmsh. Strasse 70. Bismarckstr. 95.

## M. Eckhaus

an der Paulstraße, mit Einfahrt  
und großem Garten, passend für  
jedes Geschäft, zu verkaufen. Käufer  
wohnt frei und kann noch für 850  
Mark abverleihen. Kaufpreis 15000  
Mark, Anzahlung 2000 Mark.

## Günstige Gelegenheit!

Restaurant nebst Stehbarhalle,  
sowie Galtshof mit Stallung für 45  
Pferde soll umständehalber an einen  
tätigen strebsamen Witte bedeutend  
unter dem Taxat verkauft werden.  
Käufer wohnt frei und ist von keiner  
Brauerei abhängig. Bierumsatz ist  
monatlich 25 bis 30 Hektoliter.

## Bäckerei

mit Kolonialwaren-Geschäft  
in der schönsten Umgegend von  
Wilhelmshaven mit einer täg-  
lichen Kasse von 80 bis 100 Mtl.  
soll wegen anderweitigen Unter-  
nehmens für den Preis von  
18000 Mtl. verkauft werden. —  
Rührer durch Gerhard Eden,  
Rähringen I, Ederstraße 35.

## Fliegen-Fänger

3 Stück . . . 20 Pf.  
J. H. Cassens,  
Bant, Peterstr. 42, Schaar.

Bäckerei oder Hausgrundstück  
gelischt. Offerten erb.  
unter „Bäcker“ postlagernd Wil-  
helmshaven. Ratler verboten.

## :: Klischees ::

bitten wir, nach Ablauf des be-  
treff. Insertionsauftrages baldigst  
wieder abfordern zu wollen. ::

Expedition des Nordd. Volksblattes.